

LESESAHL

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schrifteleitung 242 96 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 2,00 u. wöchentl. 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch d. Post 3,00 G monatlich / Für Sommerheften 5 Blätter / Anzeigen: 0,16 G das Millimeter, Neillamcu 0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenanträge in Polen nach dem To macz Tarczysk.

23. Jahrgang **Mittwoch, den 27. April 1932** Nummer 98



Die Reichsbanner-Besprechung zwischen Dr. Brüning und Dr. Groener in Esferatsweiler. Ergebnis: Das Reichsbanner bleibt

Preußischer Landtag am 24. Mai

Rücktritt der Braun-Regierung

Bis zur Neuwahl des Ministeriums bleibt sie im Amt — Noch keine Lösungen

Amlich wird von der preussischen Regierung mitgeteilt: Das preussische Staatsministerium hat am Dienstag, auf Grund des Artikels 17 der preussischen Verfassung, beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai dieses Jahres einzuberufen und ihm als verfassungsmäßige Folge aus dem Ansatze der Wahlen seinen Rücktritt in seiner Gesamtheit mitzutreten. Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten und der Übernahme der Geschäfte durch eine neue Regierung ist das Staatsministerium auf Grund des Artikels 59 der Verfassung verpflichtet, im Amte zu bleiben.

Eine frühere Einberufung des Landtages bis zum 24. Mai ist, abgesehen davon, daß die Legislaturperiode des alten Landtages bis zum 20. Mai läuft, aus technischen Gründen unmöglich. Auch eine Auflösung des jetzigen Landtages kann den Termin nicht verschieben, denn der Landtag kann nicht eher zusammenzutreten, bis ein der Bestimmungen des Landeswahlgesetzes entsprechendes endgültiges amtliches Wahlergebnis zusammen mit den Annahmeerklärungen der einzelnen gewählten Abgeordneten vorliegt.

Gemäß § 35 des Landeswahlgesetzes verzögert sich die Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses deshalb, weil die Erklärung der einzelnen Parteien abgewartet werden muß, welche ihrer Kandidaten der Landesliste zu Abgeordneten vorgeschlagen werden. Denn, während früher die Abgeordneten der Landesliste automatisch auftraten, wenn ihre Vorgänger ihren Kreiswahlvorschlag angenommen hatten, ist jetzt unter Aufsichtnahme der Reichsbanner die Bestimmung der Abgeordneten aus der Landesliste der Entscheidung der Parteien

verbleiben. Der Landeswahlleiter muß deshalb erst eine abschließende Entscheidungsurteil der Parteien abwarten, ehe er an einzelne Abgeordnete mit der Frage herantritt, ob sie die Wahl aus der Landesliste annehmen.

Endlich kann der Landtag weder unmittelbar vor noch unmittelbar nach Pfingsten, das auf den 15. und 16. Mai fällt, einberufen werden.

Das Zentrum wartet ab

Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags besaßte sich am Dienstag in Gegenwart maßgebender preussischer Zentrumsmitglieder mit der politischen Lage nach den Landtagswahlen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Das preussische Zentrum dürfte jedoch von sich aus keinerlei Schritte zur Neubildung einer Regierung unternehmen. Es scheint entschlossen den Gang der Dinge in Ruhe abzuwarten kann, sie an sich heran kommen zu lassen.

Entgegen anderstehenden Meldungen stellt die „Germania“ in ihrer Mittwoch-Ausgabe fest, daß zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten bisher keine Verhandlungen begonnen haben und auch keine Fühlungnahme erfolgt sei. Weiter sei zu sagen, daß die Reise des Zentrumsführers Maas nach Berlin seit langem für diese Woche feststehe und ein außerordentlicher preussischer Parteitag nicht geplant sei.

Wird der Kurs geändert?

Der Chefredakteur der „Germania“ muß gehen

Der Chefredakteur der „Germania“, Dr. Buchta, ist auf Beschluß des Aufsichtsrates bis auf weiteres beurlaubt worden und wird Ende 1932 mit Ablauf seines Vertrages endgültig aus der Redaktion ausscheiden. Fortführender des Aufsichtsrates ist von Papen, der seit Jahren versucht, das Zentrum zu einem Bundesgenossen der NSDAP zu machen. Dr. Buchta gehört zum engeren Kreise Dr. Brünings.

Die Kommunisten werden vernünftig?

Der Faschismus darf nicht an die Macht kommen

Am Tage vor der Landtagswahl wurde im Moskauer Rundfunk auf die Bedeutung der Entscheidung in Preußen hingewiesen und dabei festgestellt, daß die Wahl zugleich eine wichtige Entscheidung über die Möglichkeit der Taktik der KPD bringen werde. Könne die Schande vom 10. April nicht wieder gutgemacht werden, so wäre das die schärfste Verurteilung der Taktik der KPD.

Die Schande vom 10. April ist nur zum geringen Teil wiedergutmacht worden, die Stimmziffern der Kommunisten sind zurückgefallen hinter den Ziffern, die sie beim ersten Wahlgang der Präsidentenwahl und bei der Reichstagswahl von 1930 erhalten haben. Es hat sich zugleich abermals erwiesen, daß die kommunistische Wahntaktik, die durch das Wort bezeichnet ist:

„Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“, nur als Zutreiberin für den Faschismus gewirkt hat. Dieser Wahlausgang, verbunden mit der unmissverständlichen Erklärung von Moskau her, hat deshalb in der kommunistischen Partei eine überragende taktische Schwendung hervorgerufen. Man beginnt umzulernen. Thälmann wie die Berliner „Rote Fahne“ erklären gleichzeitig, daß die Kommunisten alles tun würden, um eine nationalsozialistische Regierung in Preußen zu verhindern. Gleichzeitig veröffentlicht die KPD-Zentrale einen Aufruf an alle nichtkommunistischen Arbeiter, in dem wieder von der Notwendigkeit einer Einheitsfront gesprochen wird.

Was die Einheitsfront-Parole anbetrifft, so ist ihre wahre Bedeutung hinlänglich bekannt. Es verbirgt sich dahinter die Illusion, daß man die sozialdemokratischen Massen von ihren Führern trennen könne; eine Illusion, die nun schon 12 Jahre hindurch bei jeder Gelegenheit kläglich Schiffbruch erlitten hat. Aber die Bedeutung der Aufstellung dieser Parole in diesem Augenblick besteht darin, daß

offensichtlich die KPD umzulernen beginnt.

und von dem extremen Kurs die Parole vom sozialdemokratischen Hauptfeind mehr in der Richtung der rechtskommunistischen Opposition hin zu steuern gedenkt. Hier ergibt sich eine günstige Möglichkeit, auf die kommunistischen Arbeiter einzuwirken: denn diese Schwendung ihrer Zentralführung muß ihnen zeigen, daß die bisherige kommunistische Taktik falsch war und die sozialdemokratische richtig ist! Für die bevorstehenden politischen Entscheidungen in Deutschland ist eine solche Schwendung von praktischer Bedeutung. Wenn es ernst ist mit den Erklärungen von Thälmann und der „Rote Fahne“, so würde das bedeuten, daß die Politik der Unterstützung des Faschismus, wie sie noch zuletzt im gemeinsamen Volksbegehren mit dem Stahlhelm hervorgetreten ist, der „revolutionären Ungeduld“, die den Bürgerkrieg um jeden Preis will, und deshalb den Faschismus gegen die Sozialdemokratie in den Sattel heben will, preisgegeben wird zugunsten einer Politik, die auf die

Verhinderung der Machtergreifung des Faschismus

hinausläuft. Man muß diese Erklärung wahrscheinlich zunächst dahin verstehen, daß ein Versuch der Rechten, die letzte Änderung der Geschäftsordnung im preussischen Landtag rückgängig zu machen, um einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten mit relativer Mehrheit wählen zu können, die Stimmen der Kommunisten gegen sich haben würde. Bei der letzten Änderung der Geschäftsordnung, die die abso-

lute Mehrheit für einen Ministerpräsidenten in Preußen verlangte, haben die Kommunisten noch gemeinsam mit der Rechtsopposition dagegen gestimmt. Da ihre Erklärung nicht anders aufgefaßt werden kann, als daß sie diesmal die geänderte Geschäftsordnung verteidigen werden, so würde schon in diesem parlamentarischen Vorgang

ihre politische Schwendung hart in Erscheinung treten.

Unter solchen Umständen würde die KPD in letzter Minute vor der letzten Konsequenz ihres bisherigen Verhaltens zurückweichen und anstelle der Parole: „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“ die Parole setzen: „Eine Linksregierung ist besser, als eine nationalsozialistische Regierung“. Man wird abwarten müssen, ob diese Hinnahme zur politischen Vernunft anhalten wird und welche praktischen Konsequenzen die kommunistische Partei noch in der Folge ziehen wird.

Das Zentralkomitee dementiert schon

Das Zentralkomitee der KPD veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Nach Blättermeldungen aus London soll der Führer der KPD, Ernst Thälmann, gegenüber dem Korrespondenten der „Daily Mail“ Erklärungen über die zukünftige Taktik der kommunistischen Partei im preussischen Landtag abgegeben haben. Diese Meldungen beruhen auf freier Erfindung. Alle Mitteilungen über eine angebliche „grundtätliche Aenderung der Taktik der kommunistischen Partei“ sind haltlose Kombinationen. Die Entscheidung über das Verhalten der Kommunisten zu bestimmten Fragen im preussischen Landtag wird das Zentralkomitee der KPD im Einvernehmen mit der preussischen Landtagsfraktion zu gegebener Zeit herbeiführen.

Reichsbanner bleibt

Groener erstattet Hindenburg Bericht

Der Reichspräsident empfing am Dienstagmorgen den Reichsminister des Innern Dr. Groener zum Vortrag über das „Material“ gegen das Reichsbanner. Groener teilte dem Reichspräsidenten zugleich im Namen des Reichszantlers mit, daß das „Material“ gegen das Reichsbanner zu Maßnahmen gegen diese Organisation keinerlei Veranlassung biete. Ihren formellen Abschluß wird die Autogenaktion gegen das Reichsbanner jedoch erst nach der Rückkehr des Reichszantlers nach Berlin durch eine amtliche Erklärung finden, nach der Reichspräsident und Reichsregierung nicht gegen das Reichsbanner vorzugehen gedenken.

Wichtige Besprechungen in Genf

Brüning unterhielt sich mit Mac Donald

Die Lausanner Konferenz beginnt am 16. Juni — Das Problem der Abrüstung

Am Dienstagmorgen fand in Genf zwischen dem Reichszantler, dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten Mac Donald eine Besprechung statt, die hauptsächlich der Abrüstungsfrage und der Gestaltung der Lausanner Konferenz diente.

Man hofft in unterrichteten Kreisen in Genf, daß es möglich sein wird, besonders hinsichtlich der noch nicht geklärten prinzipiellen Abrüstungsfragen zu einer Vereinbarung zu gelangen, sobald Lordie am Donnerstag nach Genf zurückgekehrt ist. Mac Donald wird bis Montag nächster Woche in Genf bleiben. Brüning beabsichtigt, seinen Aufenthalt evtl. bis Mitte nächster Woche auszuwehnen.

Die Lausanner Konferenz wird am 16. Juni beginnen. Die an ihr beteiligten Regierungen haben sich mit dem Termin bereits einverstanden erklärt. Außer den Signatarmächten des Haager Abkommens werden in Lausanne auch die Donaumächte vertreten sein.

Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ mißt der gestrigen Unterredung Stimson-MacDonald-Brüning eine besondere Bedeutung

bei. Sie könne als Vorbereitung der Führerbesprechung gelten, die für nächsten Freitag anberaumt sei. Ein Protokoll über die gestrige Besprechung sei der französische Delegation übergeben worden, während der italienische Außenminister Grandi telefonisch von dem Verlauf unterrichtet worden sei. In den Besprechungen sei zum Ausdruck gekommen, daß die Beseitigung der Angriffswaffen eine solide Grundlage sei, auf der man positiv aufbauen könne. „Die Quantitätsfrage solle so geregelt werden, daß jede Nation ein „absolut feststehendes Kontingent“ erhält, das nach ihren innenpolitischen und grenzpolitischen Bedürfnissen errechnet werde, wobei die Deutschland durch den Versailler Vertrag zustehenden Effektivbestände als Maßstab gelten könnten für das, was ein 64-Millionen-Volk brauche. Zu diesem Kontingent könne dann noch ein veränderliches Kontingent geschlagen werden, das den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung und

den Anforderungen der internationalen Verpflichtungen

entspreche. Die Urheber dieses Systems rühmten seine Geschmeidigkeit.

Der Außenpolitiker des Blattes bezeichnet einen derartigen Plan als nicht besonders verlockend für Frankreich, und in diesem Sinne hätten sich auch französische Militärfachverständige in Genf geäußert. Grandi dagegen trete für ihn ein. Dr. Brüning habe gestern auf der Unterredung mit Stimson und Mac Donald Bedenken geäußert und besonders betont, daß Deutschland im Versailler Vertrag eine zu geringe Truppenstärke erhalten habe. Diese Frage würde jedenfalls bei der Besprechung am Freitag in Anwesenheit Lordies weiter behandelt werden.

Es sollen noch die anderen Staaten gehört werden

Der Plan für die Donau-Staaten — Bisher kein Ergebnis

Die Besprechungen über die Donauräumfragen sind in den letzten Tagen in Genf zwischen den beteiligten und interessierten Staaten fortgesetzt worden. Es scheint jetzt die Absicht zu bestehen, die Klärung der Fragen in der Weise fortzusetzen, daß nunmehr auch die anderen an der Frage interessierten Staaten aufgefordert werden sollen, ihre Ansichten ausführlich darzulegen, und zwar Polen, Ungarn, Griechenland und die Türkei. Die Prüfung dieser Memoranden soll einem Komitee von Wirtschaftsfachverständigen übertragen werden. Beschlüsse hierüber sind noch nicht gefaßt worden.

Wie man hört, ist das angekündigte deutsche Memorandum fertiggestellt, jedoch noch nicht übergeben worden. Die Lösungen, die Deutschland vorschlägt, bewegen sich in der Richtung von Präferenzverträgen für die gesamte österreichische Wirtschaft und entsprechender Behandlung der jüdisch-europäischen Getreideausfuhr.

Man hat in Genf den Eindruck, daß vom praktischen Gesichtspunkt aus gesehen die Genfer Besprechungen in dieser Frage zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Die Frage einer finanziellen Hilfeleistung für die Donauländer ist gleichfalls nicht weitergekommen. Es scheint, daß die Tendenz besteht, die Donauräumfrage mit den auf der Lausanner Konferenz zur Behandlung stehenden Problemen zu verquicken, eine Absicht, für die sich vor allem Frankreich einzusetzen scheint.

Die Räumung Schanghai

Japan hat sich durchgesetzt

Das Neunzehnerkomitee der Völkerverversammlung, das die Ausführung der Beschlüsse über die Räumung Schanghai überwachen soll, hat am Dienstag dem energischen Druck Japans völlig nachgegeben. Es ist keine Rede mehr davon, daß das gemischte Komitee der in Schanghai interessierten Großmächte den Zeitpunkt der Räumung durch die Japaner an Ort und Stelle bestimmen soll. Es wird lediglich beauftragt werden, die Räumung, sobald sie erfolgt, zu überwachen und darüber zu berichten.

Im übrigen ging aus dem Bericht in der Geheimhaltung des Komitees hervor, daß der Abschluß des Waffenstillstandes vor Schanghai endgültig am Mittwoch erwartet wird. Zur Entscheidung der weiteren Maßnahmen bringen die neutralen und die kleinen Mächte im Neunzehnerkomitee auf Abhaltung einer Vollversammlung des Völkerverbundes, während die Großmächte lediglich eine öffentliche Sitzung des Neunzehnerkomitees zugestehen wollen, um die Spannung zwischen Japan und dem Völkerverbunde nicht zu verschärfen.

Viele Wähler blieben zu Hause

Es waren hauptsächlich Anhänger der Sozialdemokratie — Die Wahlen in Württemberg

Das Ergebnis der Landtagswahl in Württemberg hat innerhalb des Landes ebenso wie außerhalb überrascht. Mit Sicherheit war voranzusehen, daß die seit 8 Jahren bestehende Rechtsregierung die Mehrheit einbüßen werde. Wenigstens ist es geschehen. Der Bauernbund hat von seinen bisherigen 15 Mandaten 6, die Demokratische Partei hat von 8 Mandaten 4, die Volkspartei hat ihre sämtlichen 3 Mandate und die Deutschnationalen haben von ihren 4 Mandaten eines an die Nazis abgetreten. Auch das Verschwinden der Volksrechtspartei, die seither 2 Sitze innehatte, und das Ziehenbleiben des Christlichen Volksdienstes auf seinen 3 Mandaten

gehörte zu den Wahrscheinlichkeiten.

Ansonst bedeutet das Ergebnis keine Überraschung. Beim Zentrum waren nur ganz kleine Veränderungen anzunehmen. Es hat zu seinem alten Bestand von 14 Mandaten ein Mandat gewonnen. Aber die Regierung hat nur noch 33 von 80 Abgeordneten hinter sich.

Die Überraschung beginnt bei dem Startverhältnis der Sozialdemokratie zu den Nationalsozialisten und den Kommunisten. Bei der letzten Landtagswahl vor 4 Jahren waren die Nazis noch bedeutungslos. Unter Berücksichtigung aller Umstände konnte man damit rechnen, daß sie bei der Landtagswahl 20 bis 22 Prozent der Stimmen und Mandate bekommen und damit etwa die Stärke der Sozialdemokratie erreichen würden. Die 23 in den Landtag gewählten Nazis haben es aber auf 27 Prozent der Stimmen gebracht, die Sozialdemokratie hat nur 16,7 Prozent der Stimmen und 14 Abgeordnete gegen letztere 21 bekommen, und die Kommunisten, die vor vier Jahren eine schwere Niederlage erlitten hatten, haben unter den für sie besonders günstigen Verhältnissen der Gegenwart

zu ihren 6 Mandaten noch eines hinzugewonnen.

Bei dem nicht übersehen werden, daß die Sozialdemokratie in Württemberg seit acht Jahren in Opposition nicht und eine Zeitlang auch bei der innerhalb der Partei leidet. Die Tendenzgruppe hat deshalb auch nicht einmal den Versuch gemacht, zu zeigen, wie schwach sie in Württemberg ist.

Wieder Unruhen in Spanien

Mehrere Personen getötet — Plünderungen in Malaga

Aus Madrid wird gemeldet, daß zahlreiche terroristische Akte in allen Gegenden Spaniens zu verzeichnen seien. In Barria (Provinz Orense) habe die Bevölkerung gegen den Gemeinderat manifestiert. Beim Eingreifen der Polizei seien zwei Manifestanten getötet und ein Polizist verwundet worden. In Barcelona sei gestern in einer Wohnkammer eine Bombe explodiert, die beträchtlichen Schaden angerichtet habe. In Malaga hätten Streikende das Rathaus angegriffen und mehrere Geschäftshäuser geplündert. In Valencia, Bilbao und Burgos seien gleichfalls schwere Unruhen vorgekommen. In Cartagena hätten verschiedene Personen verhaftet, ein Meister in Brana zu hängen.

Das Parlament wird beraten

Das spanische Parlament ist am Dienstag aus den Ferien zurückgekehrt. Während des bevorstehenden Tagungsabschnittes sollen die wichtigsten Punkte über den internationalen Status, die Agrarreform, das Gerichtswesen, die verfassungsmäßigen Garantien, die Beziehungen zwischen Kirche und Staat und über das Wahlsystem zur Abstimmung kommen.

Bauernrevolte in Siebenbürgen

Zwei Personen getötet — Die Gendarmerie schoß

In der Gemeinde Somfalán (Siebenbürgen) kam es, wie aus Antares gemeldet wird, zu einer schweren Bauernrevolte, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

Ein Teil des Gemeindevorstandes von Somfalán wurde kürzlich von einer Provinzbehörde zugunsten eines Staatsinstitutes beschlagnahmt. Die Bauern drohten daraufhin wiederholt, den Wald gewaltsam niederzubauen. Als sie sich am Montagmorgen aufmachten, ihre Drohung wahrzu-

Die ist dies Ergebnis zu erklären? Der entscheidende Erklärungsgrund ist die flache Wahlbeteiligung. Im ganzen Lande gingen nur 70 Prozent der Wahlberechtigten zur Wahlurne gegen 78 Prozent vor vier Jahren, als der Reichstag und der Landtag neu gewählt wurden. In den Arbeitergemeinden stieg die Wahlbeteiligung vielfach auf 80 Prozent, nicht selten sogar auf fast 90 Prozent.

In diesen Gemeinden gerade ist der stärkste Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen festzustellen.

auch die Kommunisten haben hier Verluste aufzuweisen, die anderen Parteien dagegen haben ihre Wähler auf die Beine gebracht. Die Landeshauptstadt Stuttgart weist bei einer Wahlbeteiligung von 77 Prozent ein relativ gutes Stimmenergebnis für die Sozialdemokratie auf, die hier mit 56 800 die stärkste Partei geblieben ist, während die Nazis sich mit 51 700 Stimmen begnügen mußten und die Kommunisten nur 31 100 bekamen. Die im Gesamtergebnis fehlenden sozialdemokratischen Wähler sind also nicht, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte, zu den Nazis übergegangen, sondern zu Hause geblieben.

Württemberg hat noch relativ erträgliche Wirtschafts- und Finanzverhältnisse. Die Arbeitslosenquote liegt

erheblich unter dem Reichsdurchschnitt.

Es fehlte eine wirksame Wahlparole. Die Nazis machten die Bewirrteten und Verzweifelten mobil mit ihrer Parole gegen die „Marrscheherrschaft“ in Preußen und im Reich. Die Kommunisten, für die auch in Württemberg die Sozialdemokratie der „Hauptfeind“ war, erreichten den Erfolg, daß sie die ungefestigten Wähler kopfschief machten. Die Landespolitik wird in den Mittel- und Kleinstädten ohnedies vielfach als minder wichtig bewertet. Die Gefahr einer Nazi-herrschaft bestand in Württemberg nicht. So war es also für viele Zeitgenossen, die bei Reichstagswahlen sozialdemokratisch wählten und bei der Präsidentenwahl der SPD-Parole folgten, das bequemste, durch Nichtbeteiligung an der Landtagswahl, der Aufgabe, sich selbst schlüssig zu machen, auszuweichen. Die schwache Beteiligung der sozialdemokratischen Wähler steigerte den Stimmenanteil der Nazis.

machen und die Gendarmerie sich ihnen entgegenstellte, kam es zu jäheren Zusammenstößen. Die Gendarmerie, gegen die sich die Dorfbewohner mit Steinen warf, schoß scharf. Erst nach dem Eintreffen von Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Der größte Teil der Männer des Dorfes Somfalán wurde verhaftet.

Mandschurei ersucht Japan um Hilfe

Die Aufständischen rufen vor

Die mandschurische Regierung hat das japanische Oberkommando in einem nach Tokio geschickten Telegramm um militärische Unterstützung gebeten. Sie erklärt, ihre Armeen sei noch nicht genug organisiert, um gegen die Aufständischen kämpfen zu können. Die mandschurische Polizei hat mehrere Chinesen verhaftet, die mit den chinesischen Mitgliedern des Völkerbundesausganges in Verbindung stehen. Auch der ehemalige Sekretär des chinesischen Außenministeriums, Wellington-Koo, der der Völkerbundskommission angehört, ist verhaftet worden. Er wurde jedoch nach dem Eingreifen der Kommission wieder freigelassen unter der Bedingung, daß er den mandschurischen Boden nicht wieder betritt.

Neht Millionen Erwerbslose in Amerika

Die Gewerkschaften fordern die fünf-Tage-Woche

Der amerikanische Gewerkschaftsbund bezieht die Gesamtzahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten auf 12 000 000 und stellt fest, daß im April zum ersten Male eine Zunahme gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen ist. Im April 1931 seien 24 000 Arbeitslose wieder in Beschäftigung gekommen, während diesmal eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 10 000 zu verzeichnen sei. Der Präsident des Gewerkschaftsbundes weist in einer Erklärung auf die Verschärfung der Krise hin und fordert erneut die Einführung der fünf-Tage-Woche.

Im nächsten Augenblick wurden ihre erlöschenden Hänge aber von einer Grinasse der übermenschlichen Entschlossenheit entleert. So weit trug sie den Nerven auf, als sollte ihr der hinterste Rückenbogen gerissen werden, und wieder, inunde lange und andächtig, bis sie auch das letzte Krächzen dieses Knochensatzers ausgesprochen hatte. Dann drehte sie mit wackelnden Knien und schritt geistesvoll dem Hauptes und einsteigenden Schwertes zu ihren bereits dortlich nach ihr winkenden Jungen zurück.

For allen hatte Bao die Japaner und noch gründlicher die Amerikaner. Nebenbei, weil in jenen, kalten Sommerwäldern, wenn jeder Hund ein Necht auf ungewohnte Naturgenüsse zu haben glaubt, aus den offenen Kesseln der gegenüberliegenden japanischen Leuchter die Mängel der Gitarren und die garten zitternden der Geigen an ihr empfindliches, nur an deutsche Töne und einseitige Klänge gewöhntes Ohr drängen, worauf sie immer lange und eigenartiges den Wind um Hilfe anflehte.

In ihrem Kopf gegen alles japanische ließ Bao ein die elementarsten politischen Grundsätze durchdringen. Da kam einmal eine Prüfung an japanischer Dämonen in die Schule, der die Gedächtnisprobe des nachdenklichen Sturmes und Tranges gründlich hindern sollte. Einmal schien er gerade in einem frisch gebügelten Schulbuch durch den Garten zum Schulgebäude hinaus, als es Bao irgendwo gelang, sich von ihrer Seite loszureißen. Mit schmerzhaftem Triumphschrei: „Vater! Vater!“ rief sie ihren Namen, bis sie sich wieder in die Schule und schlug sich dann einig in die Hände. Als der stürmische Sturm über sie hinweg zog, doch schiedsamtig, sie mit der unüberwindlichen, schlaflosen eines Wandersmannes bekann mancher, sagte und sprach Bao lange über das Jenseits des japanischen Erdlaufes in China.

„Das geht ja, ja, ja!“ riefen wir uns, als Bao das letzte Mal zum Jenseits gewandert hatte. Es wurde uns auch und sagte, wenn wir hören, mit welchem unüberwindlichen Dürre diese zehn nichtswichtigen Wälder an unserer Seite lagen, und wie der höfliche Hund mit jedem Tage magere und magere wurde. Nach einem stürmischen Lauf aus der erlöschenden Gefahr, daß wir Bao in notwendiger Richtung über hellen Wintergebirge von ihrer gebührenden Lage berichten müßten. Als wir uns darauf in jenseitigen Gärten nach der Dürre besahen, konnten wir Bao nicht darin, und nur die kleinen über wackelnden zum Bergsteigen. Wir durchdringen den Garten, ohne das letzte Komma, und endlich kam Bao aus einem Gebüsch langsam auf uns zu. Er hatte die Hände in die Hüften und verzerrte sich, als ihre eigene Lage begrifflich zu machen. Sie war außerordentlich bis auf den letzten Tag. Ihr ganzes Herz konnte das Gerangel ihrer Jungen nicht länger ertragen, und sie hatte sich geschickter, um einen Entschluß zu fassen.

Wir sagten Deutschland zuhören, und wirklich fanden wir eine japanische Dürre, die sich nur ein junges hatte und bereit war, das Komma in die Hände zu nehmen. Bao war dadurch von ein neues Gefühl erfüllt. In dem gegen Japan wurde mit dem besten Gefühl. Aber er jag sich langsam aus der Welt! Das

Reichstag am 9. Mai

Mehrtägige Aussprache — Keine Auflösung

Der Reichstag des Reichstages beschloß, den Reichstag zu Montag, dem 9. Mai, wieder einzuberufen. Ein von Kommunisten und Nationalsozialisten beantragter früherer Zusammentritt am 2. Mai wurde abgelehnt.

Auf die Tagesordnung der Reichstagsprüfung soll der Entwurf des Schuldenbegleichungsgesetzes gesetzt werden. Reichsfinanzminister Dietrich wird eine Schilderung der allgemeinen Finanzlage geben, die der Vorbereitung der Etablierung dienen soll. Daran wird sich eine mehrtägige Aussprache knüpfen. Die Reichsregierung hat zugesagt, den Etat für 1932 gleichzeitig an den Reichstag und an den Reichstag gelangen zu lassen, so daß er bei der Reichstagsberatung in erster Lesung beraten werden kann. Anträge der Parteien werden ebenfalls mit der Tagesordnung verbunden. Von den Nationalsozialisten ist ein Antrag auf Auflösung des Reichstages und ein Antrag auf Aufhebung der Vorverordnung über das M.-Verbot zu erwarten. Der Antrag auf Reichstagsauflösung dürfte nicht abgelehnt werden.

Präsident Loh teilte dem Reichstag mit, daß von der nationalsozialistischen Fraktion ein Protest gegen die Verhinderung des stöcker nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Leub, der in seiner Trunkenheit auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Wels einen Heberfall organisierte, eingebracht sei. Bemerkenswert war, daß weder der Abg. Dr. Arndt noch der Abg. Goerina, die beiden Parteifreunde des Herrn Leub, es wagten, sich für dieses Verhalten der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion einzusetzen. Aus den übrigen Mitteilungen von Loh war interessant, daß beim Reichstag inzwischen wieder 220 Gesuche auf Aufhebung der Immunität eingegangen sind.

40-Stunden-Woche soll jetzt eingeführt werden

Deutsches Reichsarbeitsministerium bereitet Notverordnung vor

Im deutschen Reichsarbeitsministerium wird zur Zeit der Entwurf einer Notverordnung ausgearbeitet, durch die die 40-Stunden-Woche allen Anschein nach nur für bestimmte Gewerbegebiete eingeführt wird. Der Entwurf soll am Donnerstag mit den Ländern besprochen werden.

Die Verordnung zerfällt, wie verlautet, in zwei Gruppen, von denen die erste die Gewerbegebiete umfaßt, bei denen in Zukunft die Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich, soweit sie tariflich zulässig ist, noch von einer besonderen Genehmigung der zuständigen Behörden abhängig gemacht werden soll. Die Genehmigung soll nur dann erteilt werden, wenn den Arbeitsgebern andere Maßnahmen, insbesondere die Neueinstellung von Arbeitnehmern nicht zugunsten werden können. Die zweite Gruppe umfaßt die Gewerbegebiete, bei denen die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden herabgesetzt wird. Unter die zweite Gruppe fallen Bergbau, Zementwerke, Ziegelei und Erde, Chemie, Papierindustrie und Vertriebsfirmen, Brauerei und Schmelzereien, Raummittelunternehmen und Bauhandwerk.

Wieder Ukrainer-Verhaftungen in Polen

Unter den Ukrainern Polens werden in den letzten Tagen wieder massenweise Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich führende und wohlbekannte Männer aus der ukrainischen Gebildeten-Schicht. Die Ursache der Verhaftungen wird geheim gehalten.

Nazi wird Ministerpräsident

Die Reichsparteien des anhaltischen Landtages haben sich bereit erklärt über die von ihnen zu bildende Regierung. Beteiligung an dieser Regierung sind die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Volksparteier. Den Ministerpräsidenten werden die Nationalsozialisten stellen.

Das Pfund Sterling setzte am Dienstag in gleichmäßigem Tempo seinen Kursrückgang gegenüber der Goldmarkung fort, so daß es nur 15,30 Mark wert ist, gegen 15,80 Mark noch vor kurzem. Die amtlichen Stellen tun nichts, um diesen Rückgang zu unterbrechen, obwohl sie im Besitz reichlicher Devisen sind. Man kann darin die Bestätigung dafür erblicken, daß die Regierung den Rückgang des Pfundes von dem in den letzten Wochen erreichten verhältnismäßig hohen Kurs nicht ungern sieht.

Aufgabe des Goldstandards in Griechenland. Die griechische Kammer und der Senat haben gestern das Gesetz über die Aufgabe des Goldstandards angenommen.

Bao

Von Valentin Eidechse

Bao war eine chinesische Prinzessin, auch sehr einflussreicher Strategenführer — es war ein jüngerer deutscher Schatzkammer.

Manche nennen man in China gewöhnlich Bao. Bao allein darum, weil diese Silben ihrem Geschlecht so ähnlich klingen. Bao bedeutet in der chinesischen Sprache, die so reich an Begriffen und so arm an Klangveränderungen Worten ist, alles Mögliche und unter anderem auch — Heilung ...

Wozu sind die grandiosen Negate zu dem gleichen Namen gekommen sind, was kann das heute noch ergründen? Vielleicht waren der Töchter von Bao die Heilung in China einmal auf den Mund gekommen.

Trotzdem aber ein und dasselbe Bao in China die verschiedensten Dinge bezeichnen kann, trug sich jeder aus. Und wenn man zum Beispiel sagt: „Der arme Herrschende war Bao wie ein Bao“, so heißt es nicht, es heißt nicht: „Der arme Herrschende war Bao wie eine Heilung.“

Doch ich will ja gar nicht so ungeliebte Ideen anknüpfen, sondern nur den unheimlichen Bao erzählen. Dieser Bao war eigentlich eine Heilung, und dieses Bao war er über die Zeit. Er wurde es nicht den künftigen chinesischen Kaiser anzuwenden, die dreimal im Jahre sein und erinnen. Doch nach einiger Zeit ging an die jährlichen Gebete der Kaiser brachte es Bao über zwei Jahrestraten nicht hinaus. Dabei waren die Kaiser noch ganz gesund. ... Bao waren die Jahre neu jedes als sein für heilig zu halten, denn in diesen Stunden konnte sich Bao immer selbstbestimmte Heilungsmittel.

In China, wo er lebte, hatte Bao sozusagen eine Nationalität zu erklären, denn er bewachte die deutsch-chinesische Grenze. Aber er hatte sich in China und er gründlich in seine chinesische Heilung eingeleitet, daß er sich wirklich von jedem chinesischen Kaiser aus dem Bao machen ließ, und dadurch seine Heilungsmittel in den ungelieblichen Heilungsmitteln verlor. Schließlich konnte er so viel chinesische Heilung im Jahre, daß er für alle übrigen Kaiser und Heilung nicht mehr als heilenden Bao und immerwährender Heilungsmittel.

Als im Jahre 1911, ein japanischer Gesandter, durch das Grenzgebiet von Bao ihr bescheidenes Haus und Bao besah, sah er Bao an ihrer Heilung und warf sie in ihrem heiligen Heilungsmittel die ungelieblichen Heilungsmittel an den Kaiser. Bao war jedoch, im Gegensatz zu dem westlichen Heilungsmittel, gesund, und nicht aus bescheidenen Kaiser zu machen, und warf sie um zwei empfindliche Heilungsmittel in die Hände und sah Kaiser Bao, als sei er die Heilung. Bao war sehr zufrieden, denn er erlangte nicht mehr, weil westlichen Kaiser um ihr zu sehen. Bao war jedoch die Heilung, Bao war sehr zufrieden, denn er erlangte nicht mehr, weil westlichen Kaiser um ihr zu sehen. Bao war jedoch die Heilung, Bao war sehr zufrieden, denn er erlangte nicht mehr, weil westlichen Kaiser um ihr zu sehen.

Die japanische Dürre mit ihren elf Tausend Tote an ihr verlor, sollte sie wenigstens, wie an der Seite, als ob sie die Welt selbst aus nationalen Gründen lösen müßte, und wieder, jedoch mit ihrem Hinterkopf einen internationalen Blick zu.

Neuer Leiter der Berliner Volksbühne

Heinz Hilpert vom Reinhardt-Theater

Die Berliner Volksbühne wählte am Dienstag an Stelle des auscheidenden Karlheinz Martin, der an die Reinhardt-Bühnen geht, den Regisseur der Reinhardt-Theater, Heinz Hilpert, zum künstlerischen Leiter des Theaters am Wilson-Platz. Hilpert hat die Wahl angenommen. Die geschäftliche Verwaltung des Theaters geht auf eine gemeinschaftliche Theaterbetriebsgesellschaft über, deren Anteile im Besitz der Volksbühne bleiben. Zum Träger der Konzession des Theaters wurde Unterstaatssekretär a. D. Kurt Baake, der langjährige Vorsitzende der Volksbühne, bestimmt. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

„Auhle Lampe“ frei! Der zweimal verbotene, nun aber durch wesentliche Schritte stark veränderte soziale Film „Auhle Lampe“ von Bracht, Littwald und Eisler ist von der Filmprüfstelle freigegeben worden. Eine Nachbeseizung mußte fallen; außerdem mußte der Sexualverbotshang zwischen den Korrekturen und dem Selbstmord eines Arbeitlosen beseitigt werden.

„Paris-Moliere“. In Paris wurde eine neue Rundfunkstation „Paris-Moliere“ eröffnet. Der auf einer Wellenlänge von 322 Meter mit 60 Kilowatt arbeitende Sender ist in Deutschland auch zu hören.

Beethoven's Mutter wird geehrt. Nachdem auf Grund der Angaben eines Urteils von einer Frau Ludwig Beethovens, Heinrich Baum, das seit langem vergebens gesuchte Grab der Mutter Beethovens nunmehr auf dem alten Friedhof in Bonn einwandfrei festgestellt werden konnte, hat die Verwaltung des dortigen Beethoven-Hauses beschlossen, gelegentlich der im Mai stattfindenden Beethoven-Fest auf diesem Grab eine marmorne Gedenktafel mit folgender Aufschrift anbringen zu lassen.

Wieder ein deutscher Vorkriegs im Ausland. Die Aufzeichnungen des deutschen Vorkriegers Jack Wilbo: „Ein Mensch wird Verbrenner“, die in Deutschland internationalen Erfolg hatten, sind in England bereits erschienen und werden in Kürze in Frankreich, Italien, Japan, Spanien, Schweden und Holland herauskommen. Mit anderen Ländern schweben Verhandlungen, die bald zum Abschluß kommen dürften. Die Wahrheit über A. Capone markiert!

6-Uhr-Ladenschluß muß bleiben

Seine Gegner geben sich trügerischen Hoffnungen hin / Abwehrfront aller Gewerkschaftsrichtungen

Der reaktionäre Plan des Senats und der Handelskammer den 6-Uhr-Ladenschluß zu beseitigen und Verkaufszeiten bis 10 Uhr abends zu gestatten, ohne daß die davon betroffenen Angestellten Anspruch auf Beschäftigung der Mehrarbeit haben sollen, hat sämtliche beteiligten Angestellten- und Arbeitergewerkschaften zu einer gemeinsamen Stellungnahme Anlaß gegeben. Anstellten- und Arbeitergewerkschaften aller Richtungen sind an diesen Bestrebungen des Senats stark interessiert, da nicht nur in das Arbeitsrecht der Angestellten ein Eingriff erfolgen soll, sondern auch in das Arbeitsrecht der gewerblichen Arbeiter, insbesondere der Hausdiener, Transportarbeiter, Keller, Küche usw.

Die interessierten Gewerkschaften haben deshalb gemeinsam in Stellung genommen und den Senat ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit wie folgt dargelegt:

„Es handelt sich also um eine abermalige Auflage der Danziger Handelskammer in dem ewigen Streit um den 6-Uhr-Ladenschluß. Wiederholt haben die Angestellten-Organisationen zu den Wünschen der Handelskammer dem Senat gegenüber schriftlich und auch mündlich Stellung genommen. Die Gründe, die in der Eingabe der Handelskammer vom 1. März 1932 angeführt werden, liegen auf der gleichen Linie der früheren Eingaben. Die Eingabe enthält

eine besondere Note im Hinblick auf die nationale Haltung der Handelskammer

durch den Hinweis darauf, daß mit Rücksicht auf polnisches Republiken die deutsch-Danziger Arbeitnehmer in den offenen Ladengeschäften gezwungen sein sollen, an Stelle der von uns zugesicherten verlängerten Verkaufszeit bis 7 Uhr jetzt bis 8 Uhr ohne Gegenleistung der Arbeitnehmer zu arbeiten. Die Handelskammer verlangt sogar, die verlängerte

Verkaufszeit bis 10 Uhr abends für Zoppot

für ankommende Touristenanfänger, die ebenfalls wieder im überwiegenden Maße Ausländer nach Zoppot und Danzig bringen. Diese Wünsche der Handelskammer lauten darauf hinaus, das Gesetz über den 6-Uhr-Ladenschluß zu durchlöchern und es dadurch für die generelle Anwendung unbrauchbar zu machen.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz vom 16. Juli 1932 betr. Durchführung des 6-Uhr-Ladenschlusses seiner Zeit vom Danziger Volkstag einmütig verabschiedet worden ist. Die Danziger Volksvertretung anerkennt, daß in der heutigen rationierten Wirtschaft und der dadurch bedingten erhöhten Leistung der Arbeitnehmer

der 6-Uhr-Ladenschluß zur Erholung für Körper und Seele.

Zusammenhang und Bestimmung, Pflege des inneren Lebens und als wohlthuende Abwechslung von dem Einerlei der Berufstätigkeit und als Erwerbsarbeit notwendig sei. Diese Abwechslung wird heute noch in weit höherem Maße durch die Arbeit zahlreicher religiöser, kultureller und erzieherischer Verbände, die dem einzelnen an die Hand gehen und ihn mit Gleichgesinnten zusammenführen, unterstützt.

Immer wieder übersehen die Gegner des 6-Uhr-Ladenschlusses,

daß ihnen das Recht gar nicht zusteht, ihren Willen der Gesamtheit aufzuzwingen. Wenn irgendwo, so hat in dieser Frage das materielle Interesse dem Gemeinwohl Platz zu machen.

Niemals aber kann und darf der Erwerbstrieb allein, auch wenn er mit einem ideellen öffentlichen Interesse befreit ist, das Recht auf Durchföhrung und damit auf Beseitigung des 6-Uhr-Ladenschlusses begründen. Es ist

ein wirtschaftlicher Eingriff,

wenn gewisse Arbeitgeberkreise glauben, durch eine verlängerte Verkaufszeit oder durch die Aufhebung der Sonntagsruhe größere Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge beobachtet, muß anerkennen, daß der wirtschaftliche Einkommensvergleich auf andere Faktoren zurückzuführen ist. Man soll nun endlich aufhören, die schlechte wirtschaftliche Lage, die nicht nur in Danzig, sondern in allen europäischen, selbst in ankeruropäischen Staaten vorherrschend ist, mit dem Verbot des 6-Uhr-Ladenschlusses begründen. Die Angestellten sind errent, daß der Danziger Gewerkschaftsverband in der Frage des Ladenschlusses auf ihrem Standpunkt steht. Er geht noch weiter und sagt, daß eine über 6 Uhr abends hinaus

verlängerte Verkaufszeit eine Belastung der Verkaufsgeschäfte mit sich bringt,

die durch Umsatzsteigerung in den Abendstunden nicht wettgemacht wird.

Wenn die Handelskammer in ihrer Eingabe darauf hinweist, daß in reichsdeutschen, tschechischen, schweizer, österreichischen und italienischen Kurorten die Verkaufszeit bis 8 Uhr in vielen Orten für viele Warenabnahmen bis 10 Uhr und länger dauert und daß in dem benachbarten Gdingen die Verkaufszeit für die Genussmittelgeschäfte, Frucht-, Konfitüren- und Zigarrenhandlungen bis 12 Uhr nachts gesetzlich anerkannt ist, dann müßten diese Länder und ganz besonders Polen (Wdungen)

wirtschaftliche Blütezeiten haben,

wenn die Auffassung der Handelskammer, durch eine verlängerte Verkaufszeit das Danziger Geschäftsleben befruchten und damit die Danziger Zahlungsbilanz verbessern zu können, richtig wäre. Auch dem Senat der Freien Stadt Danzig wird bekannt sein, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in den von der Handelskammer angesprochenen Ländern nicht deren Schlussfolgerungen entsprechen.

Durch schematische Verlängerung der Verkaufszeit wird niemals eine Umsatzsteigerung eintreten.

Wenn große Teile der Bevölkerung kein Einkommen oder einen stark geschwächerten Verdienst haben, dann muß ganz automatisch der Umsatz in den Ladengeschäften zurückgehen. Wenn die Zahl der Badegäste in Zoppot von Jahr zu Jahr zurückgeht, dann ist das auch eine Folge der stark herabgeminderten Kaufkraft weiter Bevölkerungsteile. Wenn man glaubt, diesen Zustand dadurch abheilen zu können, in dem man für Zoppot verlängerte Verkaufszeiten einführt, dann muß man sich über die Konsequenzen der Danziger Wirtschaftsführer außerordentlich wundern.

Nicht durch das Abjagen von Kunden,

immer- und außerordentlich gesehen, behebt man Wirtschaftskrisen, wie wir sie im gegenwärtigen Augenblick erleben, sondern durch verständnisvolles Zusammenwirken.

Volkswirtschaftlich völlig unverständlich bleibt die Absicht des hohen Senats, die Verkaufszeit für ländliche Gemeinden während der Sommermonate zu verlängern. Noch viel tröstlicher ist das Wirtschaftsleben auf dem Lande als in Zoppot. Die Landwirte zahlen auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse heute teilweise keine Beiträge mehr zur Sozialversicherung. Die stark gekürzten Löhne werden nur teilweise gezahlt, die Steuern fundet der Senat usw. Wie soll dem Handel in den ländlichen Bezirken durch eine verlängerte Verkaufszeit eine

größere Umsatzmöglichkeit geschaffen werden, wenn immer erklärt wird, daß die Landwirtschaft dem völligen Erliegen nahe ist?

Die Waren, die die Landwirtschaft und die Landarbeiter auf Pump beziehen, können schließlich in der gesetzlich festgesetzten Verkaufszeit vom Handel geliefert werden.

Die Gewerkschaften fordern deshalb Ablehnung des Antrages der Handelskammer. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß ihr erneuter Appell den hohen Senat veranlaßt, den Geist der Rubelhaftigkeit und des egoistischen Denkens

wenigstens insoweit zu bannen, als das mit den Mitteln der Gesetzgebung und Verordnungen geschehen kann. Die Gewerkschaften bestreiten, daß der Senat auf Grund des § 1, Ziffer 23 und 22 des Ermächtigungsgesetzes vom 1. 9. 31 berechtigt ist, eine Rechtsverordnung zu erlassen, deren Folge die Durchföhrung eines vom Parlament in seiner Gesamtheit beschlossenen Gesetzes sein würde. Das wird auch in dem Schlußab der Eingabe der Handelskammer vom 1. 3. 32 bestätigt. Die Handelskammer empfiehlt allerdings, in Ermangelung der rechtlichen Voraussetzungen den zuständigen Verwaltungsstellen (Polizeibehörden) das Recht einzuräumen, unter Umachung des 6-Uhr-Ladenschlusses eine veränderte Verkaufszeit anzuordnen. Die Gewerkschaften warnen den Senat der Freien Stadt Danzig vor der Beschreitung derartiger Wege.

Kind in den Lichtschacht gestürzt

Beim Rutschen auf dem Geländer

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 2 Uhr im Hause Wallgasse 23. Das dort bei seinen Eltern wohnende Kind Edith Sonntag fiel beim Rutschen auf dem Treppengeländer über das Geländer hinweg aus der ersten Etage (etwa 4 Meter) in den Hausflur. Das Kind fiel auf den Kopf und hat sich, da unten Steinboden ist, schwer am Schädel verletzt. Es mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo eine Operation nötig war. Man glaubt, das Kind am Leben zu erhalten.

Demonstriert am 1. Mai

Der Aufmarsch erfolgt vormittags um 11 Uhr in der Messehalle Reichstagsabgeordneter Dr. Loewenstein-Berlin spricht:

Der 1. Mai ruft zum Angriff!

Arbeiter, Angestellte u. Frauen, Parteimitglieder, Gewerkschaftler, Sportler und Jugend, bekundet euren Willen zum Kampf gegen die Reaktion, für den Sozialismus. Werbt für Massenbesuch. Zeigt eure Macht und Geschlossenheit.

Wenn „Graf Zeppelin“ nach Danzig kommt

Schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen, um den Massenandrang zu bewältigen

Anlaßlich der „Luftfahrt“ in Danzig vom 23. bis 31. Juli tritt betamlich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zweimal auf dem Flugplatz in Danzig ein, am Sonntag, dem 31. Juli, morgens zwischen 8 und 9 Uhr, landet es nach einer Fahrt von Friedrichshafen in Danzig, macht dann eine Rundfahrt nach Schweden, worauf es abends zwischen 6 und 7 Uhr wieder in Danzig eintrifft, um die Heimkehr nach Friedrichshafen anzutreten. Schon jetzt werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den zu erwartenden Massenandrang der Zuschauer bewältigen zu können. Die Straßenbahn wird auf den beiden Danziger Linien Linie mit nur zwei Minuten Abstand fahren lassen. Die Staatsbahn beabsichtigt, Extrazüge einzulegen, die am Flugplatz halten werden. Außerdem ist beschlossene, Sonderzüge aus Pommern, aus Pommern und Pommern nach Danzig einzulegen. Wahrscheinlich wird für diese Extrazüge ein ermäßigter Fahrpreis angesetzt.

Der Massenandrang erfordert selbstverständlich gewisse Absicherungsmaßnahmen auf dem Flugplatz, einmal um das Luftschiff vor Beschädigungen zu bewahren, dann aber auch um die hohen Kosten des Zeppelin-Besuches zu decken. Der zweimalige Besuch des Zeppelins auf dem Danziger Flugplatz verursacht

etwa 70 000 bis 75 000 Gulden Unkosten.

Damit die Unkosten gedeckt werden wird von den Besuchern des Flugplatzes ein Eintrittsgeld erhoben. Um das durchzuführen zu können, wird der Flugplatz abgeperrt werden. Wie das geschieht, steht noch nicht endgültig fest. Als Absicherungsmaßnahmen wird neben der Schupo die Einwohnerwehr herangezogen werden. Etwa 200 Sportler sollen bei der Landung des Zeppelins als 5. alle man untersagen tätig sein. Als Organisator der Landung sind zwei Herren aus dem Reich beauftragt. Die bei derartigen Landungen wiederholt mitgearbeitet haben.

Ispern abend fand im Danziger Hof eine Besprechung der beteiligten Kreise statt in der alle Fragen erörtert wurden. Alle beteiligten Behörden zeigten großes Interesse an der Sache und sicherten tatkräftige Mitarbeit an. Neben dem Besuch des „Zeppelins“ soll ein Großkonzert stattfinden, wie ihn Danzig bisher noch nicht erlebt hat.

Kundschau auf dem Wochenmarkt

Sauerampfer wird schon angeboten, das Pfund soll 40 Pf. bringen. 10 Pfund Kartoffeln preisen 30 Pf., ein Pfund Möhren 10 Pf., das Bündchen Karotten 40 Pf., Radishesen 15-20 Pf., ein Suppenbündchen 15 Pf., das Pfund Spinat 60 Pf., Abbarber 50-60 Pf., das Köpchen Salat 30 Pf., Salatgarten das Pfund 1,20 Gulden. 1 Pfund Weißkohl 15 Pf., Rotkohl 20 Pf., Firsingkohl 20 Pf., Rosenkohl 30 Pf., Blumenkohl 1,20 Gulden. Schwarzwurzeln 40 Pf., Sellerie 40 Pf., das Straußchen Petersilie 5-10 Pf., Dill 10 Pf.

Käsepfund kosten das Pfund 50, 60-65 Pf. und 3-4 Pfund 1 Gulden. Eine Apfelsine 20-35 Pf., eine Banane 40-60 Pf., 4 Zitronen 30 Pf.

Die Mandel Eier kosten 75-85 Pf., Landbutter das Pfund 65-70 Pf. bringen. Säger das Stück 1,75-2,40 Gulden. Brotkühner 3-4,50 Gulden. Laiben das Paar 1,20 Gulden, eine Gans 1,50 Gulden, eine Ente 3,25-4 Gulden.

Der Fleischmarkt hat auch heute sehr viel. Schweinefleisch zu den Preisen der Vorwoche. Schulter und Bauch kosten 40-50 Pf.

Marbonade 75 Pf., Kontade 65 Pf., Schinken 60 Pf., Leber 60-70 Pf., Feinpilz, Lunge 15-20 Pf., Rippchen 15-20 Pf., Mops 50-60 Pf., Saft 50 Pf., bis 1,60 Gulden. Fed 70 Pf., Rindfleisch 50 Pf., bis 80 Pf., Hammelfleisch 45-90 Pf., mackfleisch 60 Pf., bis 1 Gulden, Schweinefleisch 1,20-1,30 Gulden, Fälscher Mäse 50 Pf. bis 1,40 Gulden, Limburger Mäse 90 Pf., Weider Mäse 1,10-1,20 Gulden. Auf den Tischen der Gärtnere prägen viel Beilchen, Schlingelblumen, Tulpen und noch viele andere Frühblüher, dazu das junge Grün der Birken und Weidenzweige. Der Fischmarkt ist sehr reich besetzt. Alunders löhen das Pfund 35-50 Pf., Quappen 60 Pf., Zehren 50 Pf., Hecht 60 bis 70 Pf., Bismuthen 3 Pfund 1 Gulden. Grüne Heringe 35 Pf., das Pfund. Merlitz 1,40 Gulden. Traute.

Drakeleien der „Neuesten“

Was sie über den SPD-Parteitag berichtet

Der sozialdemokratische Parteitag hat den „Neuesten“ Nachrichten Veranlassung zu einer Stellungnahme gegeben. Es verdient festgehalten zu werden, daß das Blatt damit seit langer Zeit, nachdem es inzwischen alle sozialistischen Beratungen totschweigend trachte, ausnahmsweise von einer sozialdemokratischen Tagung Notiz nimmt. Alle noch so bedeutungsvollen Veranstaltungen der Sozialdemokratie versuchte dieses Organ, das in Danzig führend sein will, zu negieren, um dafür um so ausgiebiger über jede noch so kleine Nazi-Zituna zu berichten. Das nannte sich dann nach außen unparteiische und objektive Berichterstattung. Vielleicht dünmert es in der Brechtgasse langsam, wie sehr sie mit diesen durchsichtigen Methoden in der Feindschaft immer mehr abfällt.

Man konnte aber auch diesmal im „Juchs-Bau“ an der Tagung der Sozialdemokratischen Partei um so weniger vorbeigehen, als die Verhandlungen einige für die Allgemeinheit durchaus bemerkenswerte Tatsachen ergeben haben. So muß die „Neueste“ mehr über als wohl die Zeitstellung wiedergeben, daß die Sozialdemokratie im letzten Jahre ihren Mitgliederstand wesentlich erhöhen konnte und die Partei auch sonst in ausföhrlicher Entwicklung begriffen ist. Diesen aus dem Bericht der „Volksstimme“ übernommenen sachlichen Angaben schließt das Blatt allerdings einige merkwürdige Kombinationen an. So glaubt es feststellen zu können, daß der „einstige Parteivorstandliche Abg. Gebl mehr und mehr in den Hintergrund getreten ist“. Die „Neueste“ schlußfolgerte das daraus, weil Julius Gebl aus der Wahl nur als Beisitzer im Landesvorstand placiert sei. Sie überieht dabei geflöhentlich, daß Gebl bereits schon seit langen Jahren nach seinem Rücktritt vom Vorsitzendenamt als Beisitzer tätig ist und dieser schon lange Zeit bestehende Zustand keinerlei Veranlassung zu den von den „Neuesten“ gezogenen Schlussfolgerungen gibt. Möglicherweise ist auch, daß die „Neueste“ feststellen will, daß, obwohl der Landesvorstand überwiegend in alter Zusammensetzung wiedergemählt worden ist, diese „einige Namen der gemäßigteren Richtung vermischen lasse“ und „der stärker links gerichtete Flügel weiterhin die Führung behalten habe“. Die „Neueste“ mag sich mit diesen Drakeleien ja sehr bedeutungsvoll vorformen, aber sie offenbart damit nur, daß ihre politischen Informationen nicht als ernsthaft anzusehen sind. Das kommt noch deutlicher in den Angaben zum Ausdruck, daß „der frühere Finanzbeauftragte Dr. Kammerer in den Parteiföhrer getrieben“ und „der Bürgermeister Keef wieder in die Partei aufgenommen“ worden sei. Auch diese „Informationen“ haben durchaus daneben.

Wasserrohrbruch am Holzmarkt. Gestern gegen 21.40 Uhr wurde auf dem Elisabethwall Ecke Holzmarkt festgestellt, daß Wasser aus der Erde sprudelte. Der hinzugezogene Beamte stellte einen Wasserrohrbruch fest und benachrichtigte das Wasserwerk. Durch das Herausprudeln des Wassers ist ein etwa 1 Quadratmeter großes Loch im Fahrdrain entstanden. Der Schaden ist bereits beseitigt.

Aus aller Welt

Kesselplosion in einer Kunstseidenfabrik

Vier Arbeiter getötet

In der Kunstseidenfabrik Enia Viscoja in Pavia explodierten gestern in der Maschinenhalle ein Wasserfessel mit solcher Gewalt, daß die Betonhalle einstürzte. Vier Arbeiter, die im Augenblick der Explosion bei dem Kessel standen, wurden getötet, zwei andere schwer verwundet.

Drei Häuser stiegen in die Luft

In Detroit (Michigan, U.S.A.) flogen durch Explosion einer unterirdischen Gasleitung drei Häuser in die Luft. 35 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Im Boot ermordet

Mord eines Ehepaares

Der Besitzer eines Motorbootes in Toulon wurde von einem Ehepaar, das das Boot zu einer Spazierfahrt an der Küste gemietet hatte, ermordet und an den Strand geworfen. Die beiden Mörder, die in einem Hotel in einem Vorort von Toulon ihre Kleider gewechselt und sich dann in einer Kraftdrehle nach der nächsten Wohnstation begeben hatten, wurden am Abend verhaftet.

Lohnende Mastierung

23 Zentner Tabak über die Grenze

Am Bahnhof Wandsbek bei Hamburg wurden vier Personen verhaftet, die innerhalb weniger Tage 23 Zentner Tabak über die holländische Grenze nach Hamburg geschmuggelt haben. Die Festnahme war durch die Aktivität eines Zollbeamten möglich, der sich selbst als Schmuggler ausgegeben und eine Fahrt von Holland nach Wandsbek mitgemacht hatte.

Autobus schlug um

21 Insassen verletzt

In der Nähe von Livorno (Italien) schlug ein Autobus um. Einundzwanzig Insassen wurden verletzt.

Von der Teufelsinsel heimgekehrt

Paul Schwarz begnadigt

Der von den Franzosen nach Cayenne verschifft deutsche Kriegsgefangene Paul Schwarz ist nach einer Mitteilung der Reichsregierung ehemaliger Kriegsgefangener nach 11jähriger Gefangenschaft am 21. April in Deutschland angekommen. Schwarz, der im Jahre 1921 zu lebenslänglicher Deportation auf die Teufelsinsel verurteilt worden war, weil er als in Frankreich geborener Offizier den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht habe, wurde am 9. März durch den Präsidenten der französischen Republik begnadigt.

„Ein Selbstvergifter“

In Köln wurde der Küchenchef eines größeren Hotels verhaftet. Er hatte seit Jahren die Gänge seiner eigenen Pension in Königswinter mit gestohlenen Lebensmitteln „seiner“ Pensionsverwaltung. Es wurden im Hotel auch neun Milchprodukte festgestellt; vier von ihnen wurden verhaftet.

Hottlandung eines französischen Flugzeuges an der Obermaisel. Dienstag mittag um 12 Uhr überflogen zwei französische Militärflugzeuge, die aus südlicher Richtung kamen, die deutsche Grenze in der Nähe des Rehlingsenbaches bei Palsam an der Obermaisel. Nachdem sie über dem Hof mehrmals gekreuzt hatten, ging einer der Apparate auf deutschem Boden nieder. Das Flugzeug wurde bei der Landung leicht beschädigt. Der zweite Apparat flog darauf wieder über die Grenze zurück. Landeplatz und Piloten waren sofort zur Stelle, nahmen den Mieger fest und hielten den Apparat unter Bewachung. Der Pilot erklärte, von

Strasbourg gekommen zu sein und sich verirrt zu haben. Die Landung habe wegen Motordefektes erfolgen müssen. Die französische Maschine trägt die Bezeichnung „M. S. 1“.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien heute um 3.55 Uhr über dem Landungsplatz in Friedrichshafen. Die Landung vollzog sich glatt um 5 Uhr.

Heimkehr des „Do. X“

Ende Mai wird das deutsche Kleinflugboot „Do. X“ von Neufundland aus über die Azoren nach Altona (Hafen) zurückfliegen.



340000 Mark geraubt

Überfall auf einen Bankbeamten

In Portsmouth (England) überfielen mehrere Banditen auf offener Straße einen Bankbeamten und raubten ihm seine Aktenmappe mit 3000 Pfund (ungefähr 340000 Mark) Inhalt. Die Täter entkamen.

13 Knaben durch Schierlingswurzeln vergiftet

Mehrere Knaben aus Alkenstein erkrankten auf dem Heimwege vom Spiel am Fluss unter Veräppelungserscheinungen. Drei von ihnen brachen auf der Straße unter Krämpfen zusammen. Im Krankenhaus stellte man fest, daß sich alle drei durch Genuß von Schierlingswurzeln vergiftet hatten. Der Zustand der Kranken erwichen anfangs hoffnungslos, doch hofft man jetzt, sie wieder durchzubringen. Außer diesen drei befinden sich schwer Erkrankten sind noch weitere 10 Knaben erkrankt, die aber nur wenig von der sehr giftigen Wurzel gegessen hatten.

Halbschwänzer in München. In München wurden fünf Mitglieder einer Halbschwänzerbande festgenommen: ein Landwirt, ein landwirtschaftlicher Arbeiter, ein Optiker, eine Kautschukfabrikant und die Witwe eines Sattlers. Die Verhafteten wurden bei der Herausgabe falscher Zweimarkstücke überrascht.

Neuer Tornado in Amerika

Großer Schaden angerichtet

Ein Tornado richtete in den beiden kleinen Städten Nashville und Paducah großen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt, Häuser zerstört und die Ernten vernichtet. Bis her sind acht Todeopfer gezählt worden. Eine größere Zahl von Personen wurde verletzt.

Liebestragödie im Grunewald

In Berlin-Grunewald schieden in der Nacht zum Dienstag der zwanzigjährige Sohn eines Hoteliers und die achtzehnjährige Tochter eines Bücherrevisors gemeinsam aus dem Leben. Aus zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß das Motiv der Tat Lebensüberdruß und Liebeskummer war. Die Eltern versichern, daß einer ehelichen Verbindung ihrer Kinder nichts im Wege gestanden hätte.

Gegen den Prellbod! Am Dienstag fuhr auf dem Bahnhof Schweinfurt ein vollbesetzter Personenzug mit großer Wucht auf den Prellbod auf. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Gerichtsverhandlung bei der „Pythia“ der Brüder Sklarek

In Sklarek-Prozess fand, wie wir bereits gestern berichteten, die Vernehmung der vielgenannten Wahrsagerin der Sklareks, Frau Lina Seidler, statt. Da diese wichtige Zeugin krankheitsbedingt nicht vor Gericht erscheinen konnte, fand die Verhandlung in der Wohnung der Zeugin statt. Um dem Gesetz genüge zu tun, mußte diese Sitzung auf dem Korridor der Wohnung öffentlich verkündet werden. 3 Personen, die in die Wohnung eingelassen wurden, stellten dann diese „Öffentlichkeit“ dar. — Oben: Die Ehe der Neugierigen vor dem Hause der Beraterin der Sklareks. Unten: Die Tafel, die nach dem Einlass von ganzen 3 Personen an der Tür der Wohnung angebracht wurde. Rechts: Der Angeklagte Leo Sklarek im Gespräch mit seinem Verteidiger vor dem Hause der Zeugin.

Zollbeamte als Schatzgräber

Zollbeamte fanden in Kuden (Memelgebiet) 1000 Liter Nether und in Flajshen 520 Liter Kerker und mehrere Bündel mit Fahrradergänzungen, die hier von Schmugglern vergraben worden waren. Nachbarn hatten die Polizei aufmerksam gemacht, die sich mit der Aufhebung des Schmuggellagers eine beachtliche Belohnung verdiente.

Überbretung beim Stelldichein

Ein junges Mädchen aus Tilsit, das bei einem Spaziergange auf dem Schillener Waldweg von einem Manne in unflätiger Weise belästigt wurde, versprach dem allzu Zudringlichen ein Stelldichein. Sie hatte aber vorher der Kriminalpolizei Mitteilung gemacht und so war der junge Mann nicht wenig überrascht, als er an der verabredeten Stelle von Polizeibeamten, denen er nicht mehr unbekannt war, empfangen wurde.

DANZIGER SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN
MILCHKANNEN GASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

2. Fortsetzung

„Guten Morgen auch“, sagt er und rückt an der Wäsche. Er ist nicht geübt im Reden, der Alte, es kommt alles ganz anders heraus, als er sich vorher zurechtgelegt hat. In Wirklichkeit will er den Herrn ja küssen, den Jungen zu schonen. Aber es hört sich wie eine Drohung an. „Sollen Sie mit das Geld kriegen?“ fragt Lichte. „Andere Gesichtspunkte interessieren mich nicht.“

„Ja“, laut Strahlenbühnenfächer Tübel. „Sie ja ein Herr sich das denkt. Vierhundert Mark. Ke, wer, daran ist gar nicht zu denken. Zwanzig Mark hat er die Höhe als Schaffner. Der zweite Sohn ist auch schon arbeitlos. Zwei Jahre hat er noch anzubehalten an dem Geld, das ihm mit der Lichte gestohlen ist. Man lebt schon mehr wie ein Hund. Das kann er nicht machen. Er zahlt nichts zurück.“

Martha lacht bitter auf. „Ja, so was habt Ihr noch nicht gehört bisher: die paar hundert Mark. So reden die Reichen. Aber ich werd' es ihm zeigen. Ich arbeite sie ab, die paar hundert Mark. Vielleicht lernt er noch einsehen, wieviel das doch ist.“ Stiller: „Geht man nach Haus, Mutter. Und ichlag ihn nicht gar so arg, Vater. Nach's nicht so wie neulich mit mir. Ich hab' ja nun eine feine Stelle für die Zeit, die bald kommt.“

Mar macht viele, viele Büdinge. „Ich danke, Herr Lichte. Ich danke viel tausendmal. Sie sollen sehen, daß ich ein ehrlicher Mensch bin, Herr Lichte. Auch der Vater läßt danken. Er hat mir's noch nachgerufen.“

„Sie können recht viel für Ihre Kinder übrig zu haben, Herr Tübel, wenn Sie wegen der paar hundert Mark...“

„Karl leben“, sagt Lichte und gibt ihm die Hand. Es klingt wie ein...“

„Weiß man's? Länger als ein Jahr ist sie jedenfalls noch nicht da.“ (Fortsetzung folgt.)

Bukarest - Sofia in zwei Stunden

Balkan, von oben gesehen

Hoher Berge, Flüsse und Städte - In 2500 Metern Höhe

Man kann wirklich nicht behaupten, daß eine Fahrt mit der Eisenbahn durch den Balkan trotz seiner ständig wechselnden Landschaftsbilder von so großartiger Schönheit ein reiner Genuss ist.

Die herrliche Schönheit der Balkanlandschaft und vor allem ihrer Gebirgswelt kann nur derjenige richtig erfassen, der in einem Flugzeug über diese Gebiete dahingeleitet.

Lindbergh hat recht, wenn er behauptet, daß man von Landschaften und Ländern erst dann den richtigen Begriff bekommt, wenn man sie von oben überfliegt hat.

Der Balkan wird heute von zahlreichen Fluglinien, nationalen und internationalen, überkreuzt, die dem Post- wie dem Passagierverkehr dienen.

Es ist ein wunderschöner Aprilmorgen. Trotz der frühen Stunde herrscht überaus reges Treiben auf dem Bukarester Flugplatz Bancafa.

Karten und Landen die kleinen, zierlichen Schulmaschinen in ununterbrochener Folge.

Nach den langen Wintermonaten scheint man es jetzt mit der Ausbildung neuer Kampfflieger sehr eilig zu haben.

Der hell klingende Lärm der Militärapparate wird plötzlich vom dumpfen Donner des dreimotorigen Fokker-Flugzeuges der 'Lot'-Linie überbrüllt, das uns in die Ferne tragen soll und eben seine riesigen Propeller in Gang gesetzt hat.

Zahlplanmäßig erhebt sich unser Riesenvogel in die Lüfte und reißt seinen Hals in südöstlicher Richtung, der Donau zu. Bukarest bleibt links liegen.

Die Sonne lacht uns froh über das breite Silberband des Donautrommes her an, den wir nach knapp einer Stunde vor Turnul Magurele überqueren.

Die gleichmäßigen Linien und geometrischen Figuren des rumänischen Flachlandes sind durch die Donau wie abgetrennt.

Ein mildes Hügelgewirr, langsam ansteigend, breitet sich unter uns aus. Dichte Wälder wechseln mit Wiesen, Weinbergen, fahlen Flächen und Feldern ab.

Einfs liegt die Stadt Plewna, bekannt durch die blutigen Kämpfe im russisch-türkischen Kriege 1877.

Schon rütteln unregelmäßige Wirbelwinde am Flugzeug, das anbeirrt und trotzig seinen Weg forstsetzt.

Hat es doch schon oft diese Höhen gemeistert. Ein gigantisches Felspanorama eröffnet sich den Blicken, durch das sich drüben rechts der reichende Jäfer seinen Weg zwängt.

Immer bleibt längs des sich in Schlangenlinien windenden Flusses eine feine schwarze Linie, kaum erkennbar: die Bahnlinie Sofia-Plewna-Barna.

Dort bei Kherespih, einem kleinen, versteckten Gebirgsort, ragen die zerfallenen Felsmauern eines alten römischen Kastells empor.

von tiefen Welterounden zernarbt. - Wir schweben jetzt dicht vor der Kupferstadt Resdra, über dem romantischen Jäferdurchbruch.

Gewalt freigelegt hat. Alle Tönungen von grau und rot lösen einander ab. Die Eisenbahn klettert sich an die Felsen, durchbohrt die Berge, überquert wieder und wieder den Fluß, führt von Brücken in Tunnel und aus Tunneln auf Brücken.

Jetzt treten die Berge langsam aneinander, und wir streben der Hochebene von Sofia zu. Fernüber arktisch das Gebirgsmaßiv des Riloah.

Die Propeller gehen zum Leerlauf über, und die Maschine gleitet abwärts.

Nach kaum zehn Minuten umkreisen wir in engen Spiralen den Sofioter Flugplatz 'Bojarsichte'.



Ein Riesenkäse rollt durch Deutschland

Die riesige Käse-Attrappe, die jetzt eipreussische Wirtschaftsverweise durch ganz Teutschland rollen lassen, um durch sie auf den Führer mehr hinzuwirken und um sie für den Abian dieses betamten Produktes der eipreussischen Landwirtschaft zu werben.

Neu-Orsova unter Wasser

Furchtbare Ueberschwemmungen in Rumänien - Bereits zahlreiche Todesopfer

Die Donauinsel Neu-Orsova ist durch die ständig steigende Donau von völliger Ueberschwemmung bedroht. Mehrere Stadtviertel stehen bereits unter Wasser.

Die Ueberschwemmungen haben riesige Sachschäden verursacht und bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert.

Er wollte Campbell schlagen

Ein neuer Rennwagen verbrannt

Ein von dem französischen Ingenieur Stapp gebautes Automobil, mit dem dieser die Schnelligkeitsrekorde des Engländer Major Campbell zu schlagen beabsichtigte, ist gestern in St. Nazaire (in Frankreich) in Brand geraten und zerstört worden.

Der Gartenschlauch als Lebensretter

Der Verachtete wohlbehalten

Zwei Bauarbeiter namens Kösters in St. Louis, Vater und Sohn, waren an einem Neubau mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt.

Eine Ente, die eine Ente zu sein scheint

Die Berichte über die überraschenden Goldfunde in Nord-Dales beginnen plötzlich, einen merkwürdigen Ton anzunehmen.

über das Fluggelände an unserm Ziel angelangt sind. Noch wählen empha die achtbaren bulgarischen Zollbeamten in unserm Koffer, als sich schon der Apparat zum Weiterflug nach Saloniki erhebt, das er nach einer knappen Stunde erreicht haben wird.

Die Flugdauer von Bukarest bis nach Sofia hat genau zwei Stunden und acht Minuten betragen, während die Bahnfahrt mit dem Schnellzug über sechzehn Stunden verlangt.

Lichtspielhaus in Manchester eingeweiht

50 000 Pfund Sachschaden

Ein großes, erst vor einem Jahr eröffnetes Lichtspielhaus in Manchester wurde auf noch nicht gekläarte Weise eingeweiht.

Feuer in einer Münchener Matratzenfabrik

In der Metallblech- und Matratzenfabrik Taubner in München entstand gestern abend, gegen 8 Uhr, Feuer, dem der mittlere Teil des Gebäudes mit Vorräten und Halbfabrikaten zum Opfer fiel.

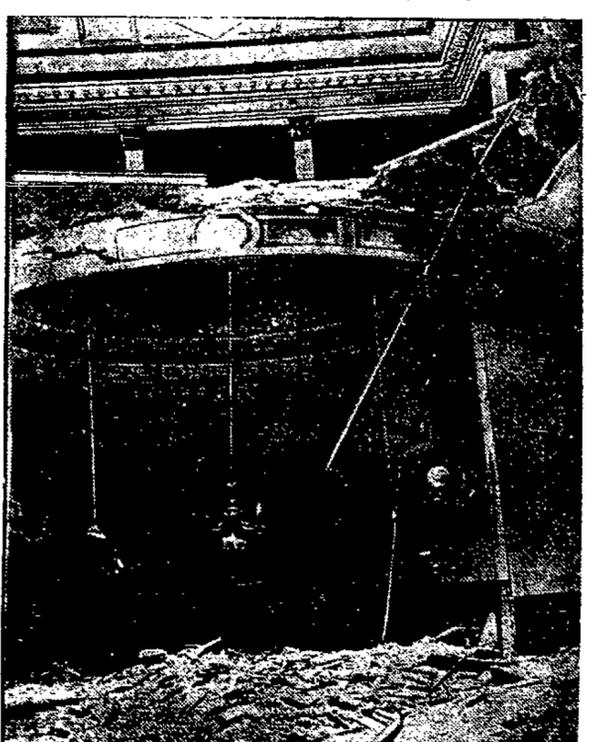


Die riesige Käse-Attrappe, die jetzt eipreussische Wirtschaftsverweise durch ganz Teutschland rollen lassen, um durch sie auf den Führer mehr hinzuwirken und um sie für den Abian dieses betamten Produktes der eipreussischen Landwirtschaft zu werben.

Anzahl von Goldföhrern gefunden hatte. Dieser Winne aber war 20 Jahre lang als Goldgräber im Mayland tätig und hat von dort, wie verlautet, eine größere Anzahl derartiger 'Nuggets' - so heißen die Goldföhrer im Goldgräber-Idiom - mitgebracht.

Decke stürzt in den Gerichtssaal

Der Justizpalast in Bahia auf Korrika wird völlig geräumt werden. Nach den Feststellungen der Bauinspektoren droht auch der südliche Teil des Gebäudes einzustürzen.



Blick in den durch den Todewinanz zerstörten Gerichtssaal in dem Städtchen Bahia auf Korrika. Durch den Einsturz, der während einer Verhandlung stattfand, wurden 17 Personen getötet und viele schwer verletzt.

Die Robbenfänger

4. Fortsetzung

Düsterer wurde das Bild, die glühenden, leuchtenden Farben dunkelten mehr und mehr, während die Schwämme heller und schärfer aus den bunten Nebeln sich abhob, sich veränderte und plötzlich wurde sie zu — Kristina . . .

Sie trat heraus aus dem zu glatten, dunklen Streifen sich wandelnden Meer, das zu einer seltsam leuchtenden kriechlichen Wasserfläche sich umgestaltete, gewaltige Felsenwände wüchsen empor — Scherereien ragten auf . . . der Ulfssjord . . . ein schmaler Meerestreifen zeigte sich — ein schwarzes Häuschen — der Sellegaard . . . und aus Kristina wurde Karin, die schone blonde Karin. Mils sah sie vor sich stehen — an der niedrigen Tür des alten Sellegaardhauses, er breitete die Arme aus und sie kam auf ihn zu, lag an seiner Brust, im Auge fanden ihre Lippen sich. Mils küßte Marins weichen, heißen Körper in seinen Armen, empfand wilde Freude darüber, daß sie jetzt ihm gehöre wollte und nicht dem Peter Varjen . . . Und da war es die kleine, dunkle Stube des Sellegaardhauses, er sah den alten Tisch, die roten Stühle, die unbeholfen geschnittenen Bettstellen der alten Leute, und er wußte, daß er jetzt der Herr des Hauses sei . . . da sah er Karin an sich, sah ihren weichen Leib festlich leuchten in dem dämmrigen Lichte der kleinen Stube, küßte, wie des Mädchens weiche, volle Arme ihn umschlang — ein wilder Hauch kam über den Mann . . . Da verlor die eine Hand des Hauses, die Wasser des Ulfssjord wälzten sich dunkel über den Strand. Die Liebenden sahen sie kommen, aber sie fürchteten sich nicht, für sie gab es keine Angst, keine Sorge, keine Gefahr, Götter waren sie. Auf den Wellen glitt lautlos die Smut Aita heren, des Vaters Schiff. Und die Wogen hoben wie schmeichelnd das Liebende Paar hoch, trugen es über die Bordwand der Smut Aita auf das Deck — dort standen der Vater, die Mutter und Peter, nahmen sie beide schweigend in Empfang und führten sie in die enge Koje, in welcher der Buddha saß und die eine Wand völlig mit seinem Körper ausfüllte . . . und dann wuchs er, wurde größer und größer, das Haupt durchstieß die Bretterdecke der Koje, der Buddha wurde riesengroß, er blickte die geschlossenen Augen und blühte auf Mils herab. Alles versank allmählich in tieferer Finsternis, nur die Augen des Buddha leuchteten durch die Schwärze in ihnen war Ruhe — Ruhe — nichts wie unendliche Ruhe . . .

Mils sitzt auf der Bettante und denkt an seinen Traum, den er im Gedächtnis hat mit allen seinen Phasen, so lebhaft, als läge er die einzelnen Bilder noch immer vor sich. Es ist so viel, so viele, doch aus allem schält sich der Gedanke an Karin scharf und klar heraus . . . Mils hat das Empfinden, als fühle er noch das geliebte Mädchen in seinen Armen. Da bricht es in ihm los mit elementarer Gewalt, der Wunsch, Karin zu küssen, wird zur Zwangsverpflichtung. Mils springt auf. Er wird zum alten Appendal gehen und um Karin anhalten und dann . . .

Daß Karin des Peter Varjen Frau nicht werden wolle, das hat sie ihm gesagt, von ihrer Seite ist kein Einpruch zu befürchten, nun gilt es nur noch den Alten zu gewinnen. Mils ist mit dem Boot zu Appendals nach Storöknäs hinausgefahren, als Ole Guldstrup zu Angrid in den Yaden kommt, er will Mils sprechen.

„Den habe ich nur in den Schwämmen am Hafen, da wird er sich über herumtreiben, der Herr Kapitän“, gibt ihm Angrid auf seine Frage zur Antwort mit so verächtlich spöttischer Betonung, daß der Alte sie überrascht aufhaut.

„Was meinst du damit?“

„Mit dem schönen Titel? Den er hat neben läßt, ohne ein Anrecht darauf zu haben?“ Sie lacht bitter auf.

„Wer gibt ihm denn den Titel?“ fragt Ole Guldstrup wieder.

„Auf einem Telegramm hand er, das aus Kennert kam. Wer weiß, was er in Kennert zurückgelassen hat. Vielleicht eine Familie oder Schulden.“

„Meines davon. Und der Titel kommt ihm zu, er ist Kapitän.“

„Das weißt du? Und glaubst es? Seelenleute versprechen auf zu liegen.“

„Er hat nicht, ich habe kein Zeugnis gesehen.“

„Wie? Du hast er kein Zeugnis gesehen? Und mich läßt er in dem Glauben, er sei nichts als Steuermann? Des ist mir ja ein seiner Bruder. Wer mir hat er also heimlich fehlen. Und ich soll Vertrauen zu ihm haben?“

„Hast du keine Heimlichkeiten vor ihm? Weißt er alles von dir?“

Angrid wackelt die Narbe, das Grollen in Ole Guldstrups Stimme erregte sie. Was will der Mann von ihr, der mit wörtlich vor ihr steht? Einen Augenblick ist es sozusagen im Yaden, bewegungslos verharren alle beide, wie zwei Geister, die sich nicht mit den Blicken. Dann bricht Ole Guldstrup das Schweigen, er hebt die Worte hervor, als könne er sich das nicht schnell genug von der Seele reden, was ihn schon lange bedrückte hat.

„Du weißt, warum die Leute von Tromsø auf dich mit Ängsten weichen? Du weißt auch, daß Olaf Ernaave, der die Absicht hatte, dich zu heiraten, sich zurückzog aus Furcht vor Torrensen, dem reichsten und mächtigsten Manne des Nordlandes.“

„Ole Guldstrup, warum sagst du das mir und nicht meinem Bruder? Und geschämlich ist es ihm in ihrem Witzspiel geringfügige Bemerkung. Der Mann würde immer als müßte er einen ungeheuren Wohlstand besitzen, doch schämen, seine großen verdienstlichen Hände haben wie zwei mächtige Zangen auf der Vordachplatte.“

„Angrid — das sage ich ihm nicht. Das läßt mir zu recht.“

„Nur dir Mils, den du laam kennst, so sehr aus Herz gewachsen?“

„Mils, er möchte eine ungewöhnliche Beweismittel, du bist es.“

„Du — Angrid, er brüht sie förmlich an, weil ich dich lieb habe.“

Angrid bracht zurück. Dieser beharrliche, unansprechlich häßliche Mann liebt sie? Begehrt er sie etwa? Würde vielleicht Verlockungen an sie schicken, vor deren Erfüllung ihr schwärmerisches Verlangen würde er ihre Liebe erzwingen wollen, um sein Schwelgen damit zu erlösen?“

Sie wird etwas sagen, aber ihre Worte sind wie geschmolzen. „Du . . .“ jammert sie mit weicher Stimme und das Entsetzen steht deutlich auf ihrem Gesicht.

Der Mann atmet, denn diese Verjüngung seiner Gesichtszüge ist ihm göttlich, und er wird dadurch nur noch häßlicher, als er schon ist.

„Ja, gerade dir nicht Torrensen ist ein häßlicher Mann. Weißt du aber ich habe dich dennoch lieb. Wenn ich dich es verlobt“ und er schließt mit der Hand auf den Tisch, das es brüht. Dann beugt er sich wieder.

„Du — Angrid — ich kannte dich schon, da warst du so eine kleine Dirn“, er zeigt mit der Hand ihr Minderwuchs, und dann ist es ihm schon wie ein alter Mann, der in all den Jahren, großer und häßlicher wurde er, und ich habe dich immer mehr lieb. Wenn du mich nicht wollest, das konnte ich verstehen, und hätte ich eine jungen hübschen Dirnchen ge-

nommen, hätte ich verzichtet. Daß du aber an diesen reichen Schut, den Torrensen, dich . . .“

Sie will ihn unterbrechen, schreit ihn an — er will es nicht hören und brüllt noch lauter:

„Den Hund — den habe ich bis zum Todschlaen. Bloß ich darf es nicht tun, sie haben mich ja schon einmal in Tromsheim fünf Jahre mit Magertofen bewirrt, weil ich einem Lumpen die Karpune zwischen die Rippen gesaht habe. Darum nimm mich auch selber mehr auf dein Schiff, weil sie mich fürchten, nicht, weil ich etwa zu schwach und zu alt sein soll. Ich bin nicht schwach — sieh her“, mit seinen klugen Händen packt er eine offene, gefüllte Veringastonne an ihrem oberen Rande, hebt sie frei vom Boden auf und stemmt sie mit ausschredten Armen vom Körper fort, hält sie eine ganze Weile in dieser Stellung, bis er sie endlich ganz bestimmt und lautlos wieder absetzt. Diese Kraftanstrengung hat ihm das Blut in den Kopf getrieben, seine Halsadern sind dick und unformig hervorgequollen und die verarbeitete Gesichtshälfte ist blaurot mit Blut gefüllt, sein Aussehen ist grauenvoll — und Angrid weicht ätternnd vor ihm zurück, als er sich jetzt über den Vordachstuhl beugt, um mit diesem entsetzlichen Gesicht ihr näher zu kommen.



„Du — Angrid — ich kannte dich schon, da warst du so eine kleine Dirn.“

„Angrid“, leucht er schweratmend, „ich weiß, wie häßlich ich bin, ich weiß, daß sie mich alle Säuer nennen, aber, Angrid, wenn du es haben wollest, läme nie wieder ein Tropfen Branntwein über meine Lippen. Angrid —“, er sieht, wie sie sich gegen das Wandgemälde drückt, sein Gesicht nimmt eine verzweifelte Ausdrück an, als ob er weinen wolle, seine Stimme ist nur noch gedämpftes heiseres Jammern:

„Angrid, fürchte dich nicht vor mir, niemals werde ich das von dir verlangen, was ein Weib dem Manne als das Gerechteste zehnt. Niemals Angrid, niemals. Ich mich nur dein Freund sein, ich bitte dich, laß mich nur für dich eintreten, wenn man dir ein Leid tut. Euer ist es, der dich mißbraucht, und wenn du sagst, heute, morgen, wann es immer sei — Ole, bestrafe ihn — Angrid, dann gehe ich hin und schlage ihn mit deiner Faust“, er hält die abgaltte braune, schwarz behaarte Faust vor das Gesicht, „den Schädel ein! Der schlaue ich den sterl.“

Christliches Zeitalter

Menschenhandel in der Renaissance

Othellos Brüder und Schwestern — Menschen als Gesichte

Daß es im Altertum Sklaven gab, also Menschen, die man kaufen und verkaufen konnte, weiß jedermann. Weniger bekannt ist es, daß auch in der Zeit der italienischen Renaissance ein schmerzhafter Handel mit Männern und Frauen getrieben wurde. Sie denn überhaupt diese Glanzzeit hatte Schatten anzuweilen: es sei nur an den üppig-wunderlichen Aberglauben erinnern.

In ganz Italien, die Lombardei ausgenommen, laute man im 15. und 16. Jahrhundert Christen aus dem türkischen Reich, ferner Bulgaren und Dakerstefien (Bewohner des weßlichen Kaukasus). Gewöhnlich ließ man sie so lange arbeiten, bis sie die Kaufsumme abverdient hatten — was oft sehr lange dauerte, da der Lohn, der ihnen gezahlt wurde, außerordentlich gering war.

Regier, die auf den Sklavenmärkten von reichen Italienern gekauft wurden.

blieben bis an ihr Lebensende Leibeigene.

Ja, man ist es mit ihnen um wie mit einer Sache. So wurden sie häufig laßiert; nur in Neapel war dies verboten. Diese Behandlung der Sklaven ist nur ein Beweis für die Roberei der italienischen Herren; sie erbärtet auch, daß die hochentwickelte griechische Kultur nur ein dünner Firnis war.

Die Sklavinnen waren oft die Geliebten ihrer Herren. Cesare de Medici (1529—1563) hatte von einer Dakerstefin, die in seinem Hause diente, einen Sohn namens Carlo.

Die Regier, meist von herkulischem Körperbau, wurden in Neapel als Wächter und Kerkermeister verwendet. In Venedig befehligte ein Regier aber auch die Stelle eines höheren Offiziers.

Schiffbrüche Othello kann also sehr wohl ein Regier gewesen sein.

Auch die Päpste, die Christus, dessen Stellvertreter sie zu sein vorgaben, wußten in ähnlicher wie nur möglich waren, herbeizuziehen in den genannten Jahrhunderten eifrig am Menschenhandel. So erzbischof Clemens V. im Jahre 1300 an, daß alle gefangenen Venezianer als Sklaven verkauft werden sollten. Papst Innocenz VIII. erließ im Jahre 1485 von neuem dem Kaufleuten von Spanien hundert Tausend Gulden zum Geschenk. Er wußte offenbar mit einer solchen Menge von Sklaven nichts anzufangen und vertrieb sie daher nach Sizilien und andere Inseln.

Diese trübselige Art der Menschenwürde sollte eigentlich bei Papien geradezu lässlich erscheinen;

Bewirrung und Angst stimmern in Anarids weitantgeriffenen Augen. Ole Guldstrup sieht es, die Bestimmung abt es ihm wieder, er schämt sich seiner Maßlosigkeit, verstimmt, wendet sich um und acht schwerfällig aus dem Yaden und — Angrid ruft ihn nicht zurück.

Neue Enttäuschungen

Der Schiffbauer Kristian Kroghad steht mit seiner mächtigen gewichtigen Persönlichkeit breit und nobig vor seinen Besuchern, die beide, vobgleich sie große auf erwachsene Männer sind, fast klein neben dem Riesen sich ausnehmen. Kroghad hat ihre Würde sich mit angehört, nicht unmerklich mit seinem dicken Kopfe und meint, er habe nichts gegen einen Schiffbau einzuwenden, wenn der Herr Björn Torrensen die Hofnung für seinen Neffen übernehme, bis das Geld eingetroffen sei. Mils brauchte auf, die Würdehaft seines Scheins benötige er nicht, aber Kristian Kroghad blieb zurückhaltend und verlangte Sicherheiten, er verstand es auch, eine Bestätigung der verkauften Schiffe zu vereinbaren, und verweigert Mils und Ole Guldstrup wieder in ihr Boot mit dem feinen Entschluß, bei Kroghad nie wieder vorzukommen. Sie fahren zu Jens Uwe Tagen, der eine erheblich kleinere Wert besaß und ein sehr netter Mann war. Er möchte gern ein Geschäft machen, aber das eine Schiff, das er noch zu liegen hat, und welches für den Robbenfang stark genug wäre, soll jedoch derartig havariert sein, daß die Wiederherstellung Wochen in Anspruch nehmen würde. Aber er macht sie darauf aufmerksam, daß der Gelehrte, Jon Anderien, eines von seinen drei Schiffen verkaufen wolle, ihm habe er das nur so im Vertrauen gesagt, und es sei auch möglich, daß der Alte heute wieder anders über die Sache denke. Ole Guldstrup meinte, ob Jens Uwe Tagen nicht ein Schiff von Kristian Kroghad kaufen könnte, es läge eines dort im Yaden . . .

„Nein, vom Kroghad nicht“, fällt ihm Mils in die Rede, „um seinen Preis. Eher fahre ich nach Karvik oder Tromsheim, oder Hammerfest. Aber vom Kroghad kein Schiff und wenn wir nirgends eines bekommen sollten.“

Jens Uwe Tagen wiegte bedächtia den Kopf, als er den Rohn des Mils bemerkte, und meinte nur so nebenbei, der Kristian Kroghad habe in Tromsø schon etwas zu bedeuten, wenn der abwinkte, könne es geschehen, daß auch Jon Anderien nicht verkaufen wolle. So trennte man sich denn und die beiden Kaufleute ruderten zum Jon Anderien hinunter, der sie recht freundlich empfing. Er befaß sich den Mils sehr eingehend, ließ sich von ihm genauen Bericht erstatten über die Jahre seines Fernseins und dann bot er dem jungen Manne seine braune schrumpelige Hand.

„Mils Sellegaard, du hast dich heimgekommen wie Beer Gunt, das freut mich. Du sollst das Schiff haben. Es ist gut und stark, ist zehn Jahre lang Jahr für Jahr im Eismeer gewesen. Du sollst es haben.“

Mils zieht sein Bankbuch aus der Tasche, seine Beuaniße. Der Alte macht eine abwehrende Bewegung.

„Mils Sellegaard war ein ehrlicher Mann, sein Sohn wird kein Spitzbube sein. Komm, sieh dir das Schiff an, willst du es nehmen, laße ich es überhoben, du bezahlst es dann mit einem Wechsel auf die Sparbank, die wird ihn schon einlösen, wenn dein Geld angekommen ist.“

Jon Anderien führte seine Gäste zum Schiff, das zwar ein alter kleiner Kaken war, aber für den Zweck vorzüglich geeignet erschien. In dieser Zeit hatte es nur noch Jagdgesellschaften gedient, die in der Nähe von Spitzbergen und in der Barents-See ihrer Schießlust frönen wollten. Ole Guldstrup inspizierte sehr gewissenhaft die Räume, er maß aus, machte Notizen, berechnete die Ladefähigkeit, machte einen Uebersichtslan über die Menge der zu verbrauchenden Vorräte, teilte, schätzte ab und organisierte die ganze Unternehmung im Kopfe. Die Verhandlungen nahmen eine ganze Menge Zeit in Anspruch, Jon Anderien benutzte seine Stunden als Fährmann, kredenzte ihnen nach dem guten und reichlichen Essen einen Kognak, und es war bereits Spätnachmittag, als Mils und Ole Guldstrup wieder in ihr Boot stiegen. Sehr gemäßlich ruderten sie dahin, Mils war gut aufgelegt und erlachte dem alten Robbenfänger, daß er bei Axel Appendal um Karin anzuhalten hätte . . .

„Wie? Was?“

Ole Guldstrup haarte ihn förmlich an.

„Ich will Karin heiraten.“

„Um — hat der Alte angefragt?“

(Fortsetzung folgt.)

Schach mit Kaninchen

Der amerikanische Wissenschaftler von John Dingling kann mit einer noch nicht gesehenen Attraktion aufwarten: Schach mit lebenden Kaninchen. Eine Artistengruppe hat 22 Kaninchen, 16 schwarze und 16 weiße, darauf abgerichtet, daß sie auf Befehl die ihnen beigezeichneten Felder des riesigen Schachbrettes, das in die Arena gebracht wird, besetzen — ein Spiel, das das im Mittelalter verbreitete und noch heute bei Volksfesten geführte „Schach mit Menschen“ ein Reiz überreffen soll, weil die hoppelnden, schlafenden und „schreitenden“ Kaper überaus dramatisch wirken.

Eine Maschine kann lesen

Der amerikanische Erfinder Buford S. Green hat eine automatische Schreibmaschine konstruiert, die in Charlotte in den Vereinigten Staaten zur Vorführung gelangte. Die Buchstaben des Manuskriptes werden durch eine wohl mit dem photographischen Verfahren zusammenhängende Methode „abgelesen“ oder, wenn man so sagen will, „gesehen“. Die Maschine setzt darauf die Buchstaben und arbeitet überhaupt derartig exakt, daß sie einen Leser völlig ersetzen soll.

Die Zigarettenhachtel als Selbstmordgrund

Weger einer Schachtel Zigaretten machte ein 15 Jahre alter Lehrling namens Trapp in Karstadt bei Grabow seinem Leben dieser Tage ein Ende. Sein Meister hatte ihm wegen des Zigarettenkaufs Vorwürfe gemacht, die sich der Junge daran zu Herzen nahm, daß er sich auf dem Deuboden erschlug.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Es war etwas lebhafter

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 16. bis 22. April
Eingang: 83 Fahrzeuge, und zwar 56 Dampfer, 24 Motorsegler, 2 Motorschiffe und 1 Segler mit zusammen 51 673 RTZ. gegenüber 80 Fahrzeugen mit 47 504 RTZ. in der Vormoche.

Ladung: 18 Stückgüter, je 1 Perringe, Erz, Schwefelkies, Del, Fett, Kohlen, Bricketts und Weizen. 57 Fahrzeuge kamen leer an.

Nationalität: 33 Deutsche, 20 Schweden, 8 Dänen, 4 Holländer, je 3 Franzosen, Italiener, Norweger und Polen, 2 Letten, je 1 Engländer, Finne, Estländer und Litauer.

Ausgang: 71 Fahrzeuge, und zwar 44 Dampfer, 23 Motorsegler und 4 Motorschiffe mit zusammen 38 455 RTZ. gegenüber 90 Fahrzeugen mit 50 077 RTZ. in der Vormoche.

Ladung: 21 Stückgüter, davon hatten an Beiladung: 8 Holz, 3 Getreide und 1 lebende Pferde, 19 Kohlen, 9 Kalks, davon hatte 1 Sackgut als Beiladung, 4 Holz, davon hatte 1 Kartoffeln als Beiladung, 4 Getreide, davon hatte 1 Mehl als Beiladung, 4 Ammoniak, davon hatte 1 Holz und Delfischen, ein anderer Getreide als Beiladung, 3 Superphosphat, 2 Zucker, je 1 Zint und Zement, 3 Fahrzeuge gingen leer in See.

Nationalität: 30 Deutsche, 16 Schweden, 8 Dänen, 5 Polen, 4 Holländer, 3 Engländer, 2 Finnen, je 1 Italiener, Norweger und Lette.

Die Einfuhr in der obigen Zeit war mengenmäßig größer als in den Vormochen, und zwar wurden mehrere größere Aufladungen gelöst. Die größte Ladung der Woche brachte der Grangesborg-Dampfer „Wertainen“. Sie bestand aus rund 7000 Tonnen Eisenerz, mit dem der Dampfer aus Delfönd hier eintraf. 6350 Tonnen Schwefelkies kamen mit dem deutschen Dampfer „Vormwärts“ von Stranoni hier an. Beide Schiffe löschten im Troni-Becken. Expediteur für die Ladung des ersten Dampfers war die Warschauer Transport-Ges., für die des zweiten Fahrzeuges Johannes J. — Mit Dampfer „Eibe“ kamen von Buntisland 1970 Tonnen Kohlen hier für die Firma Szapieta an, die im Kaiserhafen zum Teil an Land gelöscht wurden. — Das holländische Motorschiff „Fajboll“ brachte für die Firma Skilert rund 320 Tonnen Bricketts von Rotterdam. Das Schiff löschte im Kielgraben. Schließlich kamen mit dem N.-S. „Hebe“ von Harburg 150 Tonnen Weizen für Speiser & Co. an Brabant zur Entlochung.

Auch im ausgedehnten Verkehr war das Geschäft hauptsächlich in der Düngemittel-Ausfuhr lebhaft. So gingen mit dem Dampfer „Christian Ruß“ 1200 Tonnen Superphosphat nach Memel. Nicht viel Motorsegler-Ladungen mit Ammoniak und Kalksals wurden nach schwedischen Plätzen abgefertigt. Keine Holzladungen waren in der Berichtszeit verschwindend wenig. Von größeren Schiffen hatte nur der dänische Dampfer „Scotland“ eine solche nach London und dieser Dampfer war nicht einmal voll beladen. Der Motorsegler „Wilfried“ ging mit Holz nach Gent, der Motorsegler „Niederachsen“ mit eigener Hochware nach Orient. Kombinierte Holz- und Stückgut-Ladungen gingen ferner nach Hamburg, London, Hull, Liverpool, Gent, Rotterdam, Belfast und Dublin und Casablanca. — Das holländische Motorschiff „Niverval“ lud neben einer kleineren Holzpartie im Freiort 750 Tonnen Kalksals nach Hull. — Zwei komplette Zucker-Ladungen wurden abgefahren, und zwar eine mit dem Bugier-Dampfer „Arufau“ nach Kingston, die zweite von dem Schweden „Lida“ nach Lidsjöping.

Der Danziger Markt eine gründliche Ueberholung durchgemacht hat, verließ in der Berichtwoche leer den Hafen nach Gdingen. — Die auch in Danzig gut bekannten Dampfer „Niel Palm“ und „Lotte Reith“ sind ins Ausland verkauft. Ersterer an die Firma Aug. Pessler & Co., Göttingen — er erhielt den Namen „Rolf“, — letzterer nach Rumänien.

Die Bilanzen der deutschen Banken für den Monat März machen seit langer Zeit wieder einen optimistischen Eindruck. Die Kreditoren, also das den Banken von der Wirtschaft bzw. den Sparern zur Verfügung gestellte Geld, bewegen sich auf auffälliger Linie. Der Druck auf die Schuldner, Debitoren, hat nachgelassen. Die Liquidität hat sich gebessert. Das große Ereignis der Krise, das Geld freisetzt und so zu wirtschaftlicher Tätigkeit anregt, scheint sich jetzt, reichlich verspätet und reichlich zaghaft, doch anzubahnen. Hoffentlich bedeutet der Ausfall der Preußenwahlen, der ohne Zweifel die Unruhe im Geschäftsleben wieder gesteigert hat, keinen Strich durch diese Entwicklung.

Polnische Einzuglokomotive für Rußland. Die Lokomotivfabrik Cegielski A.-G. in Posen hat im Auftrage der Sowjetregierung eine Einzuglokomotive gebaut, die eine Geschwindigkeit bis zu 120 Stundenkilometern besitzt. Die Lokomotive ist mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet. Zur Abnahme wurde eine Kommission der gemischten russisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ nach Posen entsandt.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 26. April. Telear. Auszahlungen: New York 1 Dollar 5.0924 — 5.1026; London 1 Pfund Sterling 18.65 — 18.69; Warschau 100 Zloty 57.14 — 57.25; Zürich 100 Franken 95.95 — 99.15; Paris 100 Franken 20.07 — 20.11; Amsterdam 100 Gulden 206.29 — 206.71; Edele London 18.65 — 18.69. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5.0657 — 5.0688; 100 Zloty 57.15 — 57.27.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 120.88 Geld und 121.12 Brief.

Warschauer Devisen vom 26. April. Amerik. Dollarnoten 8.89 — 8.91 — 8.87; Belgien 124.95 — 125.16 — 124.54; Holland 361.00 — 361.90 — 360.10; London 32.65 — 32.81 — 32.29; New York 8.903 — 8.923 — 8.89; New York (Kabel) 8.908 — 8.928 — 8.88; Paris 35.10 — 35.19 — 35.01; Prag 26.37 — 26.43 — 26.31; Schwetz 173.50 — 173.68 — 172.82; Italien 45.90 — 46.13 — 45.67; Stockholm 163.50 — 164.32 — 162.68. Im Reiseverkehr: Berlin 211.40. — Lendena nicht einseitlich.

Warschauer Effekten vom 26. April. Bank Polski 78, Tendenz schwächer. Konversionsanleihe 98 1/2, 4proz. Dollaranleihe 49 1/2 — 49 1/2, Eisenbahnanleihe 32, Stabilisierungsanleihe 52 1/2 — 54 1/2 — 52 1/2. Tendenz: Anleihen nicht einseitlich, Wertbriefe schwächer.

Posener Effekten vom 26. April. Konversionsanleihe 38, Roggenbriefe 14, 4proz. Investitionsanleihe 90, Bank Polski 78, 3proz. Dollarbriefe 65 1/2, 4proz. konv. Pfandbriefe 28. Tendenz: lebhaft.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 25. April. Weizen 190 Pfd. 17.50; Weizen 128 Pfd. 17.25; Roggen (Konjum) 17.10; Gerste, feine, 15.50 bis 16; Gerste, mittel, 14.75 — 15.40; Futtergerste 14.50; Hafer

Sport-Turnen-Spiel

Fußballmeister aller Länder

Zu fast allen Ländern steht die Fußballspielzeit vor dem Abschluss. Nicht jedes Land gleicht darin England, das pünktlich am 30. April den Spielbetrieb einstellt und nur noch Platz für einige ganz wenige Wohlthatigkeitsspiele läßt. Hieraus könnten alle anderen lernen.

Am wenigsten Spielpause gönnt sich und seinen Vereinen der Deutsche Fußball-Bund, der die Sechswochenpause auf die Zeit vom 3. bis 30. Juli zurückgeschraubt hat, und im Juli selbst noch den Länderkampf gegen Finnland durchführt. Seinen Landesmeister wird er allerdings schon Mitte Juni ermittelt haben.

Auch in Schottland ist der Meister der letzten fünf Jahre, Glasgow Rangers, entthront und muß Motherwell Platz machen. Neue Meister gibt es weiter in Belgien, wo E. C. Rierse die Antwerpen F. C. abgelöst hat, und in Polen, wo Garmiana-Krakau den Titel errang. Bogn-Lensberg, der Meister früherer Jahre, ist in Mitteleuropa zurückgefallen. In Norwegen hat Odd sich einmal mehr behauptet, dagegen löste in Jugoslawien S. S. Belgrad die Agrarmer Concordia ab. Finnland wählte Kamraterna-Helsingfors als neuen Meister und in Ungarn ist Ferencvaros Turner-Klub mit sieben Punkten Vorsprung vor Hpest nicht mehr einzuhaken.

Oft ist die Frage nach dem Meister noch in den übrigen Ländern. In Prag löst wieder einmal das Duell zwischen Slavia und Sparta, da die jetzt stärkste Mannschaft Victoria-Pistow in der ersten Serie zwei Punkte verloren hat. In Wien, wo der Tabellenführer formell österreichischer Meister wird, ist die Lage noch völlig unklar; Rapid, Vienna, Admira und Austria sind die Anwärter auf den Titel. In Italien ist, wie üblich, der Schlussspiel zwischen Bologna und Juventus-Turin. Die Turiner waren im letzten Jahr Sieger. Die Schweiz hat in den Grashoppers eine überlegene Mannschaft. Im Vorjahr Sieger im Schlußspiel, hat sie dieses Jahr bereits den Pokal gewonnen und auch in der Meisterkämpfe neben dem Konkurrenten F. C. Zürich die besten Aussichten.

Kreismeisterschaft der Arbeiterathleten

Gigante fährt nach Königsberg

Am Sonnabend, dem 30. April, gelangt die Kreismeisterschaft im Ringen des Arbeiter-Athletenbundes, Kreis Sa., in Königsberg zum Austrag. Die Bezirksmeister sind jeweils alle ermittelt, bis zum ersten Bezirk. Am letzten Tage ringt zuvor Ring- und Stummklub Köpen gegen Giche Königsberg. Der Sieger aus diesem Kampf gilt als Meister des ersten Bezirks und tritt dann in die Entscheidung um die Kreismeisterschaft an. Vom 2. Bezirk ist Heros Jüterburg Bezirksmeister. Athletenklub Gigante a Danzig ist vom 4. Bezirk Meister.

Die Kämpfe gehen in sieben Klassen, vom Fliegen- bis Schwergewicht. Kreismeister ist die Mannschaft, die die meisten Punkte erringt.

Gigante tritt mit folgender Mannschaft an:

- Fliegengewicht: Erich Arhimowicz.
- Bantamgewicht: Koch.
- Federgewicht: Wendi.
- Leichtgewicht: Behrend.
- Leichtmittel: Bertram.
- Halbschwergewicht: Kunge.
- Schwergewicht: Großmann.

Geschwindigkeitsprüfung auf dem Ostpreußenring

Auf Vorschlag der Landesgruppe Ostpreußen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes, die am 22. Mai auf dem Ostpreußenring das Motorradrennen um den Großen Preis von Ostpreußen und um die Ostpreußen-Motorradmeisterschaft durchführt, hat sich der Gau Sa (Ostpreußen) des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs entschlossen, am 22. Mai auch eine Geschwindigkeitsprüfung für Automobile zu veranstalten. Man wird Wagen aller Klassen von Peitzschendorf her in Richtung Sensburg auf eine 5 Kilometer lange ziemlich gerade Strecke des Ostpreußenrings schicken und ihre Geschwindigkeiten nach vier, den Motorenarten angepaßten Wertungsgruppen werten. Diese Rennstrecke, die von den Wagen im Einzelstart mit etwa drei bis fünf Minuten Abstand gefahren wird, ist so angelegt worden, daß die Automobile vor den am Ostpreußenring errichteten Zuschauertribünen und Zuschauerplätzen ihre Höchstgeschwindigkeit haben. Jeder Wagen muß die Strecke abgefahren haben oder zur Seite gebracht worden sein, wenn er untermaß liegen bleibt, ehe der nächste Wagen vom Start ablassen wird.

Regelsport in Danzig

Der Regelsport in Danzig hat sich im vergangenen Winter innerhalb des Danziger Regler-Verbandes in insgesamt 100 Mittelstadien entwickelt. Die Sportmänner in der Frauen- und Seniorenkategorie zum goldenen Jubiläum sind mit 100 Regeln hintereinander auf einer Bahn 700 Gols. Hierunter Sportabzeichen mit 100 Regeln auf einer Bahn 600 Gols.

Die Bestimmungen in der Juniorenklasse zum goldenen Jubiläum sind mit 200 Regeln hintereinander auf einer Bahn 1400 Gols. Hierunter Sportabzeichen mit 100 Regeln hintereinander auf einer Bahn 700 Gols.

In den Junioren stießen Regler vom 16. bis zum vollendeten 56. Lebensjahr:

- Erste Klasse: Frau Enael, Spil, 1940, 710 Gols, gold.; Frau Gols, Spil, 1940, 692 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 664 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 622 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 600 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 578 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 556 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 534 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 512 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 490 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 468 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 446 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 424 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 402 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 380 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 358 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 336 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 314 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 292 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 270 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 248 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 226 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 204 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 182 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 160 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 138 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 116 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 94 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 72 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 50 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 28 Gols, silb.; Frau Gols, Spil, 1940, 6 Gols, silb.

14: Erbsen, grüne, 20-26; Viktoriarbsen 14-20, Roggenfleie 11; Weizenfleie 11.

In Berlin am 26. April. Weizen 267-269, Roggen 199 bis 201, Braugerste 190-194, Futter- und Industrieerger 179-189, Hafer 161-166, Weizenmehl 32.25-36.00, Roggenmehl 26.00-27.65, Weizenkleie 11.75-12.00, Roggenkleie 10.00 bis 10.45 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte. Weizen: Mai 278 (Sortag 277 1/2), Juli 282 1/2 (281 1/2), September 288 1/2-288 (227 1/2); Roggen: Mai 197 und Brief (196 1/2), Juli 199 (198 1/2), September 187 und Brief (187); Hafer: Mai 174-174 1/2 (174), Juli 180-178 (180 1/2).

Posener Produktenbericht vom 26. April. Transaktionspreise: Roggen 105 To. 27 1/2; Roggen 15 To. 28, rubig; Rindfleisch: Roggen 27 1/2-28, rubig; Weizen 28 1/2-28 1/2, rubig; Gerste 64-66 Rg. 23 1/2-23 1/2, rubig; do. 65 Rg. 23 1/2 bis 24 1/2, rubig; Braugerste 25-26; Roggenmehl 65proz. 41 1/2-42 1/2, rubig; Weizenmehl 65proz. 42 1/2-44 1/2, rubig; Roggenkleie 17 1/2-17 1/2; Reinfuchsen 36-38proz. 26-28; Haferkleie 36-38proz. 18-19; Sonnenblumenkuchen 19 1/2 bis 20 1/2. Allgemeintendenz: rubig.

Sirkfeld bleibt Weltrekordmann

Die am letzten Sonntag von dem tschechischen Burjathleten Douba im Kugelstoßen mit 16,05 Meter erzielte neue Höchstleistung wird keine Anerkennung als Weltrekord finden, da sie bei den Klubmeisterschaften der Prager Slavia aufgestellt wurde. Damit bleibt Emil Sirkfeld weiterhin mit seiner Leistung von 16,04 1/2 Inhaber des Weltrekordes.

Schidly wakte nicht absteigen

Arbeiter-Handball — Langfuhr III unterliegt 5:14 (3:6)

Mit diesem Spiel ist die Serie in der zweiten Klasse beendet. Es sind aber noch eine Reihe von Spielen nötig, bis die Klasse zur nächsten Serie fertig dasteht. Da ist zunächst der Meister zu ermitteln, da Joppot und Danzig punktgleich an der Spitze stehen. Der Sieger aus diesem Entscheidungsspiel steigt zur ersten Klasse auf, während der Verlierer mit dem Tabellenvorletzten ein Aufstiegs spiel austrägt. Der Vorletzte der ersten Klasse sollte Langfuhr III werden.

Um auch in der zweiten Klasse bei der nächsten Runde sechs Mannschaften zu haben, ist ein Abstiegs spiel des Vorletzten nicht nötig. Schidly ist also durch den gestrigen Sieg aus jeder Abstiegsgefahr heraus. Langfuhr III, der gestrige Verlierer und Letzte der Tabelle, hat noch eine Chance, in der zweiten Klasse zu bleiben. Es ist das Abstiegs spiel mit dem Zweiten der 3. Klasse, der noch nicht feststeht.

Das gestrige Resultat kommt in seiner Höhe unerwartet. Eine der schwächsten Mannschaften schied den größten Torunterschied. Schidly hatte endlich den Ernst der Situation erfasst und stellte sich darauf ein.

Heute, um 18 Uhr, spielt Adler gegen Uda in Walddorf. Adler, Anwärter auf den zweiten Platz in der 3. Klasse, sollte gewinnen.

Fußball: Marienau I gegen Lindenau I 3:1 (1:0)

Am vergangenen Sonntag hatten Lindenau I und Marienau I ihr Punktspiel auf dem Platz in Marienau ausgetragen. Beide Mannschaften zeigten ein gutes Spiel. Marienau war jedoch schneller und schärfere. Bei Lindenau fehlt im Sturm ein besseres Anlaufspieler.

Stand der Arbeiter-Fußballrunde

Vom Sonntag, den 24. April

	Erst. Langfuhr	Rei. Schidly	Tab. Stern	St. Fichte	Fr. Frischauf	F. J. Joppot
Freiheit	—	—	2-	2-	2-	2-
F. J. Schidly	—	2+	—	—	2-	—
Stern	2+	2-	—	2-	2-	—
Fichte	2-	—	2+	—	—	2-
Frischauf	2-	2+	2+	2-	—	—
F. J. Joppot	2-	2+	—	2+	—	—

Tenniskursus der Angestellten

Wie uns berichtet wird, hat die J. d. A. Sportabteilung einen verbilligten Kursus in Tennis eingerichtet, der in diesen Tagen beginnt und während der ganzen Saison (Mai-September) läuft. Teilnahmeberechtigt sind alle tarifmännlichen und Büroangestellten. An der Oberkassette des J. d. A. Zentralverbandes der Angestellten, Meißnerstr. 73, ist alles Nähere zu erfahren. Interessenten wollen sich dort umgehend melden, da die Anmeldebüchlein in Kürze ablaufen.

Die sportlichen Kurse der J. d. A. Sportabteilung erreichen sich einer stets wachsenden Beteiligung. Gemeldet wurde uns noch die demnächstige Eröffnung von Kurse in Schwimmen, Handball und Fußball, die bei etwas wärmerer Witterung beginnen. Auch hierfür können schon jetzt Anmeldungen erfolgen.

Die Fußballrunde der Jugend

Fußballsport im Baltischen Verband

Während beim Kreis II die Fußballrunde der Liga und A-Klasse in vollem Gange ist, haben die Jugendklassen meistens schon ihren Meister ermittelt oder stehen vor dem letzten Spiel. In der A1-Klasse konnte sich die gut beginnende Schwomannschaft nicht durchsetzen und muß mit dem dritten Platz vorlieb nehmen. Meister der A1-Klasse ist die Jugend von 1919 Kenjahnwasser, mit einem Punkt Abstand folgt Preußen. In der B1-Klasse kam Preußen ungeschlagen zu Meisterschaft. Diese Elf zeigt ein neues Regelspiel, dem sich körperlich bedeutend stärkere Mannschaften heugen mußten. Dasselbe trifft für die C1-Klasse zu; auch hier stellt Preußen den Meister.

Einen Weltrekord über 500 Meter stellte der bekannte französische Kugelstößer Paris in Reims mit 601,2 an. Die bisherige Bestleistung hielt der Schwede Arne Borg mit 608,1.

Eine großartige Leistung im Zehnkampf vollbrachte bei den Kampfspielen in St. Lawrence der Amerikaner James Baugh. Mit 8023,405 Punkten kam Baugh dem Weltrekord des Finnen Järvinen (8255,405 Punkten) ziemlich nahe.

Berliner Viehmarkt vom 26. April. Bei genügender Beschickung konnten die Preise vor allem auf dem Hammel- und Schweinemarkt gehalten werden. Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfd. — (—), b) 240-300 Pfd. 37-38 (37-38), c) 200-240 Pfd. 36-37 (36-37), d) 160-200 Pfd. 34-36 (34 bis 36), e) 120-160 Pfd. 30-33 (30-33). Sauen: 33-35 (33 bis 35). Schafe: f) 35-36 (36-37), g) 31-35 (32-35), h) 23 bis 30 (23-30). Kälber: b) 50-58 (50-58), c) 30-48 (28 bis 48), d) 18-25 (18-25). Kühe: a) 24-26 (25-28), b) 20-28 (21-24), c) 16-18 (16-18), d) 12-14 (12-15).

Posener Viehmarkt vom 26. April. Aufgetrieben waren 707 Rinder, darunter 27 Ochsen, 205 Bullen und 415 Kühe, ferner 2100 Schweine, 625 Kälber und 144 Schafe, insgesamt 9576 Tiere. Ochsen: 76-80, 63-72, 56-60, 40-50; Bullen 68-72, 60-64, 50-56, 40-48; Kühe 72-76, 64-70, 40-48, 30-38; Färsen 76-80, 68-72, 54-60, 44-50; Jungvieh 40-50, 34-40, —, —; Kälber 66-70, 60-64, 52-56, 46-48; Schafe 60-62, 52-58, —; Schweine 116-120, 108-114, 104-110, 100-104, 90-98; Baconschweine I 72-76, II 70-72. Marktverkehr: lebhaft. Der nächste Viehmarkt findet am Mittwoch, dem 4. Mai, statt.

Danziger Nachrichten

Die Wechselstempelungen der Rothenberg-Lente

Die Wechselgeschäfte „ehrbarer“ Kaufleute

In der gestrigen Verhandlung des Schöffengerichts gegen die Rothenberg-Lente wurde u. a. auch der Reisende St. vernommen, der für die Dachpappenfabrik pommerellische Kaufleute aufsuchte. Der Vertreter nahm bis zum Frühjahr 1930 die Aufträge entgegen und übermittelte sie seiner Firma. War dann die Lieferung erfolgt, so ludte er die Kunden wieder auf, um sich Wechsel für die gelieferten Waren geben zu lassen. Diese Abwicklung des Geschäfts ist in der Baumaterialienbranche allgemein üblich. Mitte 1930 wurde das bei der Firma Rothenberg aber anders gehandhabt, und zwar auf Veranlassung des Chefs, des Angeklagten Haad. Haad beauftragte den Reisenden, schon bei Bestellung der Waren von den künftigen Wechsel hereinzunehmen. Diese Maßnahme erklärte er dem Reisenden als notwendig, da die Firma wie alle anderen Unternehmen Geld brauche. Der Vertreter ahnte nicht, daß es um die Dachpappenfabrik bereits sehr schlecht bestellt war, daß eine

Aufrechterhaltung des Betriebes nur von dem Jonglieren Haads mit den Wechseln seiner Kunden abhing.

Er glaubte seinem Chef aufs Wort und setzte seinen Ehrgeiz daran, möglichst viele Wechsel auf erhaltene Aufträge nach Hause zu bringen. Auf Veranlassung des Angeklagten Haad verschaffte er auch einige Prolongationswechsel, durch die der eine Kaufmann später um 6000 Gulden geschädigt wurde.

Am Verlauf des Jahres 1930 rief dann die eigentümliche Wechselwirtschaft immer mehr ein, immer mehr Wechsel wurden prolongiert.

Haad selbst berebete seine Kunden, ihm diese Wechsel auszuhandigen.

Er wußte die Bedenken der Kaufleute immer aus dem Felde zu schlagen. Wenn jemand ihn fragte, warum er denn schon sechs Wochen oder noch längere Zeit vor Fälligkeit des alten Wechsels Prolongation verlange, acht Tage würden doch auch genügen, so erklärte Haad: „Die Bank muß erst jeden Wechsel lange beschneiden (d. h. auf seine Bonität prüfen). Das dauert sehr lange, und wenn ich heute den Prolongationswechsel erhalte, so bekomme ich ihn gerade am Fälligkeitstage des alten Wechsels diskontiert.“

Geprüfte Kaufleute

Eine Anzahl von Kaufleuten ließ sich dadurch zur Vergabe neuer Wechsel bewegen. Für sie bedeutete das ja auch eine Sinauschiebung der Zahlungsverpflichtung. Ausdrücklich wurde aber vereinbart, daß dieser neue Wechsel nur zur Vermeidung des alten Wechsels dienen sollte. Haad hielt sich aber nicht an diese Abmachung. Hatte er den ersten Wechsel, z. B. bei der Dresdner Bank zu Geld gemacht, so ließ er sich den zweiten bei der Privatbank diskontieren. Mit der erhaltenen Summe löste er aber nicht den ersten Wechsel ein, sondern steckte das Geld in das Geschäft. Auf diese Weise gelang es ihm, die Firma Rothenberg noch einige Zeit künstlich am Leben zu erhalten. Sobald nämlich die Banken hinter die Altpapierwirtschaft Haads kamen und auf die als Warenwechsel präsentierten Wechselkaufleute kein Geld mehr gaben, mußten alle Händler im Betrieb Rothenberg zum Stillstand kommen. Die gutgläubigen Kaufleute verloren dabei ganz erhebliche Summen; so hatten zwei von den getrennt vernommenen Zeugen nicht weniger als 23000 Gulden auf diese Weise eingebüßt.

Der Angeklagte Haad versuchte während der Vernehmung öfters durch Suggestivfragen die Zeugen zu bewegen, Aussagen in seinem Sinne zu machen. Der Vorsitzende des Gerichts sah sich dabei gezwungen, einzugreifen. Er erklärte Haad endlich: „Es wäre sehr viel klüger für Ihre Situation, wenn Sie bei der Wahrheit bleiben und die Tatsachen nicht mit vielen Worten verschleiern würden. Sie können doch den Zeugen, die unter Eid stehen, nicht antworten, zu Ihren Gunsten etwas auszusagen.“

Haad erwiderte nach geraumer Zeit, es dürfe doch nicht alles auf ihn geschoben werden, und mit resigniertem Nicken fügte er hinzu: „Ich bin hier der Prügelnabe.“

Studien, Skizzen und Entwürfe

Replik der Ausstellung des Künstlerbundes

Die von uns anfänglich ihrer Eröffnung bereits kurz, gerühmte Frühjahrsausstellung des Künstlerbundes Danzig in der Städtischen Kunstkammer in der Jopengasse ist in diesem Jahre wieder von den bekanntesten Danziger Malern besucht worden. Sie befriedigt nicht in dem Maße, wie das bei früheren Ausstellungen der Fall war. Wenn auch zu betonen ist, daß einige ausgezeichnete Arbeiten gezeigt wurden, so ist doch der Gesamteindruck nicht frisch und lebendig genug, eine Feststellung, die auch bei anderen an sich sonst repräsentativen Ausstellungen im Reich in diesem Jahre gemacht worden ist. Schließlich sind Zeiten wie die heutige für Kunst und Künstler nicht besonders förderlich, was andererseits auch mit der herabgeminderten Aufnahmefähigkeit des Publikums zusammenhängt, das dem leider noch immer allzu abseitig liegenden Stoffkreis unserer Malerei nicht mehr das von früher her gewohnte Interesse entgegenbringt. Hoffen wir, daß dieses Auf-der-Stelle-Treten bald wieder überwunden wird.

Von den Angehörigen des Künstlerbundes fehlen auf der Ausstellung Fedor Loewenstein und Ulrich Zeman, die beide im Ausland weilen. Die übrigen Aussteller beschränken sich auf Skizzen, Studien und Entwürfe. Man erkennt die Absicht, Originelles zu zeigen. Was ist das Besondere?

St. Chlebowiski interessiert am meisten durch eine Studie zu einem Herrenbildnis — sie ist eigentlich nicht Studie geblieben — und durch das Gemälde „Hinterbord“, das die gewohnten Qualitäten Chlebowiskischer Landschaftsmalerei aufweist. — Zwei Porträtstudien von Frau B. Danowski, Damenbildnisse, und ein Halbakt gehören zu dem Besten, was die Ausstellung zeigt. Daneben ist das „Haus mit Ferkel“ von starker bildhafter Wirkung. Unter den Zeichnungen ist die charaktervolle Zeichnung „Schauspieler I.“ zu nennen. — Wenig aufschlußgebend für die Kunst des Malers Karl Kunz sind die Studien aus einem Bauernhaus. Einen prächtigen Akt hat Bruno Paetsch ausgestellt. — Fritz A. Pfuhsles kleines Erntebild gehört zu den schönsten Aquarellen, die man bisher von diesem Maler sah. — Eine Enttäuschung stellen die drei Landschaften von Zellmann dar. Sie haben nicht den gewohnten Reichtum der Farböne, sondern wirken kalt und langweilig.

Es bleibt zu bedauern, daß die Ausstellung, im ganzen gesehen, nur wenig Neues bringt. Das dürfte aber im Herbst ausgiebig nachgeholt werden.

Was im Stadttheater vorbereitet wird. Heute geschlossene Vorstellung. Donnerstag 15 Uhr geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten „Ein Walzertraum“. — Donnerstag Abend wird Goethes Schauspiel „Götz von Berlichingen“ zum letzten Male wiederholt. Freitag in die

Operette „Ein Walzertraum“ angelehnt. Sonnabend gelangt zum ersten Male der musikalische Schwan „Ein Mädel mit Tempo“, nach dem Schwan „Sprung in die Ehe“ von Max Reimann und Otto Schwarz zur Aufführung; die Musik schrieb Wilm Bredschneider. Besetzt sind die Damen: Klennens, Küpper (Titelrolle), Schmidt und die Herren Schroers, Straube, Wallber, Drigent; Kurt Zober; Marie; Adolph Wallber. In der Oper wird Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ vorbereitet; im Schauspiel das Kriminalstück „Der Fall Grootmann“ von Eise, in der Operette Malimans „Gräfin Mariza“.

Töblicher Unglücksfall eines Bierzweijährigen

Unter den Arbeitswagen geraten und die Lunge zerquetscht

Am Montag wurde der Arbeitsburche Johann Janzen aus Umwechel das Opfer eines tragischen Unglücksfalles. Der Junge, der in Sibirien geboren ist, war am 1. April 14 Jahre alt geworden und bei dem Gutbesitzer Freiherr Siller von Gaertrigen beschäftigt. Am Montag um 15.45 Uhr fuhr J. einen zweispännigen Arbeitswagen, auf welchem sich noch ein Sack Getreide befand, von der Saatbestellung auf dem Felde nach dem Gutshof zurück. Auf dem Wagen hatten der Arbeitgeber und noch ein Landarbeiter Platz genommen. Vor dem Speicher angekommen, sprang der Junge vor die Pferde und wollte absteigen. Hierbei zogen die Tiere, welche nur an der Deichselspitze angepaßt waren, unvermittelt an und rissen den Arbeitsburchen, der die Peine erhalten hatte, zu Boden. Die linken Räder des schweren Arbeitswagens gingen dem Unglücklichen über die Brust hinweg. J. richtete sich noch einmal kurz auf und blieb dann wie leblos liegen. Der sofort hinzugekommene Arzt, Dr. D. aus Pleskau, konnte nur noch den durch Lungenquetschung sofort eingetretenen Tod des Verletzten feststellen. Die Leiche wurde nach der ersten Wohnung geschafft und dort zur weiteren Untersuchung beschlagnahmt.

Die Unterschlagung beim Städt. Betriebsamt

2 Jahre Gefängnis

Vom Erweiterten Schöffengericht wurde am 9. Februar der Geldheber des Städtischen Betriebsamtes Kurt Schmeling zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis wegen schwerer Unterschlagung verurteilt. Schmeling hatte innerhalb ganz kurzer Zeit den nicht zu verachtenden Betrag von 10536 Gulden Amtsgelder versteckt und teils allein, teils in Gesellschaft eines ihm bekannten Ehepaars verbracht. Im Laufe eines halben Jahres war das Geld reißend in Saunaps, Antipartien, guten Wolldecken etc. draufgegangen. Als Schmeling merkte, daß die Veruntreuungen nicht länger zu verheimlichen waren, stellte er sich selbst der Polizei. Er wollte seine Missetat büßen, dennoch erwiderte ihm die vom Schöffengericht verhängte Strafe von 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis zu hoch. Er legte Verhörung ein. Die Staatsanwaltschaft war anderer Meinung als Schmeling, ihr war die erkannte Strafe wiederum zu gering, auch sie leitete das Rechtsmittel ein — und so kam es jetzt zur zweiten Verhandlung vor der 1. Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Truppner. Der Angeklagte gab die Bestätigung auf eine geringere Strafe sehr schnell auf, hat aber um Strafmäßigkeit. Der Strafkammer erwiderte die Unterschlagung Schmeling noch schwerer, als sie vom Schöffengericht angesehen worden war. Das Gericht verwarf die Verhörung des Angeklagten und erhöhte die Strafe der ersten Instanz auf 2 Jahre Gefängnis. Die Unterschlagung in Höhe von drei Monaten wird dem Angeklagten voll angerechnet. Außerdem wurde dem ungetreuen Geldheber die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen. Nach diesem Urteilspruch gab sich Schmeling mit der erkannten Strafe zufrieden, das Urteil gegen ihn ist damit rechtskräftig geworden.

Unfälle von Kindern häufen sich

Wieder ein Kind beim Hinüberlaufen über die Straße angefahren

Gestern gegen 14.45 Uhr fuhr der Diplom-Jug. St. mit seinem Personentransportwagen DZ 11 auf der Reinitzstr. in Poppot in Richtung Fommersche Straße in mäßigem Tempo die rechte Straßenseite innehaltend. In Höhe des Grundstückes Reinitzstr. 22 lief plötzlich das Kind Paul W. von rechts in der Fahrtrichtung vor den Wagen. Durch die rechte Lauge wurde das Kind erfasst und bei dem Anprall ca. 5 Meter vor den Wagen geschleudert. Um das Kind nicht zu überfahren, fuhr St. mit seinem Wagen nach links und bremste so stark, daß er sich um seine eigene Achse drehte. Dabei ist er mit der linken vorderen Lampe gegen einen ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen gefahren, wobei die Lampe zertrümmert wurde. Die Nummer des ihm entgegenkommenden Lastkraftwagens hat er nicht erkannt. Dr. Kade stellte bei dem verunglückten Kinde leichte Hautabrisurwunden an beiden Füßen und Knien und eine Schwellung am Hinterkopf fest. Das Kind wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Solche Fälle, wie der vorstehende, ereignen sich jetzt fast alle Tage. Es wäre Zeit, daß die Eltern und Erzieher den Kindern noch mehr als bisher einbüßten, beim Überqueren der Straße allergrößte Vorsicht zu üben.

150 Liter Milch flossen aus

Zusammenstoß auf dem Poppoter Güterbahnhof

Gestern vormittag ereignete sich auf dem Poppoter Güterbahnhof ein Zusammenstoß. Ein aus Gdingen kommender Güterzug fuhr auf einen auf dem Fernaleis stehenden Milchwagen auf. Der Zusammenstoß war ziemlich heftig. Der Waggon sowie die Maschine des Zuges wurden beschädigt. Der Milchwagen sprang aus den Schienen, auch wurde das Gleis und Schwellen demoliert. Ein Teil der im Waggon befindlichen Milchtauben kippte um und etwa 150 Liter Milch flossen aus. Durch Unfälle wurde der Verkehr aufrecht erhalten. Die Ursache des Unfalles scheint auf das Verfehlen einer Weiche zurückzuführen zu sein.

Die neuen 20-Gulden-Scheine sind bereits in Verkehr gesetzt. Sie werden, weil noch neu und unbekannt, mit Misstrauen genommen und müssen sich erst einbüßern. Man meinte, man sei in Bank- und Kassentreiben damit, daß jetzt bald die 20-Gulden-Scheine, weil überflüssig, verdrängt werden.

Verlängerte Gemäldeausstellung. Infolge des ausgezeichneten Besuchs hat sich der Künstlerbund Danzig veranlaßt gesehen, seine gegenwärtige Ausstellung von „Skizzen, Studien und Entwürfen“ in der Städtischen Kunstkammer in der Jopengasse, die ursprünglich nur bis zum 26. April vorgezogen war, bis zum 1. Mai einschließend zu verlängern. Die Schau begegnet lebhaftem Interesse des Publikums und insbesondere der Schulen und hat wegen der Sorgfalt und Eigenart ihrer Zusammenstellung bis jetzt eine der höchsten Besuchsziffern Danziger Künstlerausstellungen zu verzeichnen. Der bildende Wert dieser Ausstellung, die gewissermaßen einen Einblick in die Werkstätte des schaffenden Künstlers nichtprobenartig vermittelt, wird allgemein anerkannt.

Nur falsche Schön

beraufhalt schöne Frauen oftmals dazu, häßliche Hautunreinheiten, wie Sommersprossen, Hautausschläge, Pöbel und Mitesser durch Puder und Schminke zu verbergen. Viel einfacher ist es doch, vorzuziehen die unvergleichlich gute Kerba Zeise und Kerba-Creme von Obermeyer & Co. sofort anzuwenden. Nur diese auf wissenschaftlicher Grundlage aufgearbeiteten Kerba Präparate werden Sie in kürzester Zeit von allen solchen Hautübeln befreien. Ihr feines und deponies Parfüm verleiht der Haut außerdem einen zarten angenehmen Duft. Versuchen Sie es an sich selbst!

„Man soll die Gründe befechtigen“

Die Antwort des polnischen Vertreters an den Danziger Senat

Auf das Schreiben des Vizepräsidenten des Danziger Senats, Dr. Bierciński, an den diplomatischen Vertreter der Polnischen Republik in Danzig, Minister Dr. Fajko, hat dieser sehr beantwortet. Es heißt in dieser Antwort:

„In Ihrem Schreiben vom 22. d. M. bitten Sie um Femeinrichtung gewisser Nachrichten im „Dziennik Bydgoski“, welche meine Person betreffen. Ich möchte diesen Brief so vernehmen, als die Nachricht über die Ankunft gewisser Offiziere des Militärparks in Danzig der Wahrheit nicht entspricht. Meine Arbeit ist sehr hart, aber durch einen Teil der Presse erwählte Kritik nicht beeinträchtigt meiner Intervention bei den Behörden der freien Stadt Danzig zu sein.“

Ueber die Situation, welche sich in der freien Stadt Danzig abspielt, habe ich mich, wie Ihnen wahrscheinlich bekannt, mit dem hohen Kommissar als Vertreter des Völkervertrages, der ein Mitglied der Versammlung der freien Stadt Danzig ist, unterhalten. Der Ausgangspunkt dieser Unterredung war eine Reihe von neuen Nachrichten, welche natürlich der Aufmerksamkeit der polnischen und ausländischen Presse nicht entgehen konnten. Diese Darlegungen sind die wisse Stimmen eines bestimmten Teiles der Danziger Presse. Wie ich annehme, auch Ihrer Aufmerksamkeit nicht ungenutzt sein. Zudem ist Ihre Ansicht über die Beziehungen zwischen Polen und Danzig sehr wichtig, welche ich die Möglichkeit, daß die Versammlung der freien Stadt Danzig auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig, welche die polnische Presse von der Verpflichtung, bei der Verwaltung zu helfen, befreit und am wirksamsten zu sein, zu erörtern, kann, dann der polnisch-Danziger Beziehungen betreffen.“

Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Neek

Wesentlichste Gründe

Der Senat hat gegen den Bürgermeister von Neuteich, Walter Neek, ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Die mit ihm, Neek, sind Disziplinarverfahren im Zusammenhang mit den Unterschlagungen des nationalsozialistischen Stadtverwalters Baumgardt in Neuteich. Zehntausende ist gegen die Beamten, die die Tätigkeit Baumgardts durch zu übernehmen hatten, kein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Bei dem Disziplinarverfahren gegen Neek ist auch der Vorstand des Bauhauses Ruhn & Schneidemühl, bei dem die Stadt etwa 10 bis 15000 Gulden Verlust erlitten hat, eine Rolle spielen. Die Maßnahmen des Senats ist um so unverständlich, als die Verbindungen der Stadt Neuteich zu dem Bauhaus Ruhn & Schneidemühl bereits vor dem Austritt der Bürgermeister Neek durch Neek bekannt waren. Neek's Gesetzer sind dann gegen den ausdrücklichen Protest Neek's bei dem genannten Bauhaus angelegt worden. Der Anwalt der Stadt, Ruhn, war früher Stadtverordnetenvorsitzer in Neuteich und stand zu Neek in Opposition.

Am übrigen ist an der Nachricht Sozialdemokratischer Kreise, wo nach Neek wieder Mitglied der Sozialdemokratie geworden sei, kein wahres Wort.

Erweiterung für Korridor-Durchreisende

Das hätte schon früher geschehen können

Das polnische Finanzministerium hat eine Erweiterung für Reisende getroffen, die von Deutschland nach Sümpfen und umgekehrt in Durchgangszügen reisen.

Es ist von jetzt an gestattet, daß die Reisenden die Fenster des Waggons auch während des Aufenthaltes des Zuges auf den Bahnhöfen öffnen und die ihnen von den Bahnhöfen erfrischungshallen in den Waggons bereiteten Speisen und Getränke annehmen.

Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, vereinzelt Schauer, milder

Allgemeines Wetterbild: Die letzten Tage der Mitteluropas verlagern sich unter teilweiser Auflösung nach Nordwesten. Im westlichen Mittelmeer verbleibt die Hochdruckzone Nordwestwärts. Ein neues, festes Hoch über Nordwesten nähert sich den britischen Inseln und führt bei fast allen westlichen Winden warmen nach dem Norden. Bei langsam aufsteigenden südwestlichen Winden ist auch in Zentraluropa ein neuer Anstieg der Temperaturen zu erwarten.

Vorherige Tage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, vereinzelt Regen, mäßige südliche Winde, milder.

Maximum für Freitag: Unbekannt.

Minimum des letzten Tages: 11,3 Grad. Minimum der Nacht: 2,1 Grad.

Mittwochabendliche Vorstellungen. Prof. Dr. Bronsder wird im Sommertheater die folgenden musikalisch-literarischen Vorstellungen und Hebrungen halten: 1. Sando - Mozart - Beethoven, Freitag 18-19 Uhr, in Saal 11, Beginn 13. Mai; 2. Hebrungen zur Normenlehre, Freitag 17-18 Uhr, in Saal 11, Beginn 6. Mai; 3. Einführung in das Studium der Musikwissenschaft, in der musikalisch-literarischen Wäherer, Königstaler Weg 18, Zeit nach Vereinbarung, Vorbesprechung Freitag, den 6. Mai, 17 Uhr, in Saal 11. In den Vorstellungen und Hebrungen können auch Nichtstudierende gastweise teilnehmen. Nur die Reduzierten des kollektiven musikalischen Instrumentariums werden Antragsunterlagen nach vorheriger Anmeldung angenommen.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Vanguhrt am 26. April. Ehefrau Natalie Gnebba geb. Zabicki, 59 J. — Oberstabsarzt Dr. med. Johannes Dewette, 49 J. — Sohn des Betriebsleiters Bruno Lange, 5 Stunde. — Elektriker Helmut Steinfel, 30 J. — Witwe Auguste Erdmann geb. Gätzke, 73 J. — 1 ehel. Volksherr, Mädchen.

Wasserstandsrichten der Stromweiche

27. April 1931

	25. 4.	26. 4.	25. 4.	26. 4.
Stalau	2,36	-2,40	+1,57	+1,56
Bismich	+1,77	-1,71	+1,25	+1,27
Barichau	+2,06	+1,93	+2,20	+2,10
Blocl	+2,45	+2,31	+1,77	+1,68
	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+3,08	+2,87	+3,40	+3,10
Fordau	+3,11	+2,91	+3,58	+3,28
Calu	+3,08	+2,88	+3,74	+3,44
Braudenz	+3,36	+3,15	+3,12	+2,94
Kurzbrod	3,74	+3,50	+2,88	+2,84

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Pöcker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Kundendruckerei und Verlagsanstalt m. b. H., Danzig, Am Scharnhorst 1.

